

# Neu-Braunfels'er Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 45.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 12. November 1896.

Nummer 3.

## SKLENNAR'S Putz-Geschäft.

Boelker's Gebäude. San Antonio Straße. Neu Braunfels.

Bietet stets das Aller-Modernste in Putz- und Mode-Waaren.

Das Neueste fuer Herbst und Winter jetzt eingetroffen.

Güte für Damen und Kinder in großer Auswahl nach Belieben garnirt.

Alle Sorten Mäntel für Mädchen von 4-14 Jahren, ebenfalls alle Nummern für Damen. Große Auswahl in Tuch- und Seiden-Capes.

Capes und Jackets. Kindermützen. Lederne und seidene Gürtel. Taschentücher und Handschuhe aller Art.

In Kleiderstoffen für Herbst und Winter, die größte Auswahl.

Alle Besatzartikel (Trimmings). Prachtvolle Handarbeiten. Brautaussteuer. Chenille-, Bett- und Tischdecken.

Große Auswahl in Schuhen nach neuestem Façon für Damen und Kinder.

Die Damen von Neu Braunfels und Umgegend sind freundlich eingeladen, die neuen Waaren zu besichtigen.

Hohe Preise ziehen in diesen Zeiten nicht,

in welchen selbst der Reiche sein Geld zusammenhält und jeder Dollar und Cent für den Armen von doppeltem Werth ist.

Ich garantire nachstehend Preise, die sicherlich jede Concurrenz und jeden Vergleich aushalten können, Preise, welche Euch in ihrer klaren aber doch deutlichen Sprache in der Wahrheit unterweisen, daß ich

**CHAS FLOEGE,**  
meine Waaren

zu billigeren Preisen verkaufe  
als irgend ein anderes Geschäft.

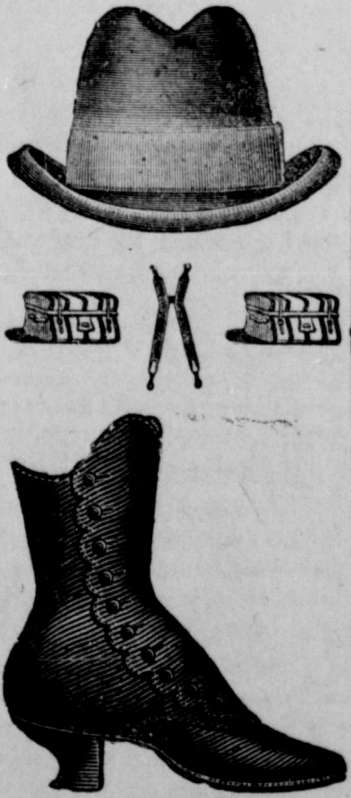


|  |               |
|--|---------------|
| Schöne Capes, ganz Wolle, zu             | \$1.25—\$2.00 |
| Röcke für Männer, werth \$2.50 zu        | \$1.50        |
| Große wollene Umschlagtücher zu          | \$1.25—1.50   |
| Herrn Hemden, wollene, werth \$1.50 zu   | \$1.00        |
| Hosen für Männer, ganz Wolle, zu         | \$1.50        |
| 20 " Cotton-Flanel                       | 1.00          |
| 16 " Matrasen-Zeug                       | 1.00          |
| 40 Spulen guten Zwirnsfadens             | 1.00          |
| Hosen für Kinder, werth 50 Cts. zu       | .25           |
| Deltuch werth 25 Cts. per Yard zu        | 17½ Cts       |
| Schöne Kinder-Anzüge, werth \$1.50 zu    | \$1.00        |
| Herrn-Anzüge, werth \$5.00 zu            | 3.00          |
| Große schöne Blankets, werth \$2.00 zu   | 1.00          |
| Schöne große Koffer zu                   | 2.00          |
| Arbeitschuhe für Männer, werth \$1.50 zu | 1.00          |
| Schuhe für Knaben, werth \$1.35 zu       | 1.00          |
| Schuhe für Damen, werth \$1.25 zu        | .90           |
| Schuhe für Kinder, werth 65 Cts. zu      | .45           |

**Beseht Euch die neuen Hüte** für Herren, Knaben und Kinder. Ihr könnt dieselben von mir gerade für die Hälfte des Preises den Ihr anderswo bezahlt, kaufen.

**Herrn-, Knaben- und Kinder-Anzüge** in unendlicher Auswahl und zu Preisen die jeder Concurrenz spotten.

Wenn Ihr mich noch nie besucht habt, thut es jetzt, Ihr werdet es nie bereuen. Ich garantire Euch Geld zu sparen und zur selben Zeit werde ich mich freuen, Eure Bekanntschaft zu machen.



## STREUER & HOFMANN.

Gegenüber dem Courthouse.

Wir haben jetzt unsere Herbst und Winter-Waaren bekommen. Große Auswahl in Outing Flannel, Kaschmirs, Kopf- und Umschlagtüchern. Fertige Unterzeuge in Wolle und Baumwolle. Die größte Auswahl in Schuhen und Hüten für Kinder und Erwachsene. Hosenzeuge aller Art, fertige Oberhemden in Wolle und Baumwolle. Blankets und Steppdecken. Zu Schwären stets das Beste, und verschiedene andere Artikel. Kommt und seht euch unsere Waaren an, ehe ihr sonst wo kauft.

### Rückkehr des Vertrauens.

Viele Fabriken wieder eröffnet.

Alle Firmen senden ihre Reisenden wieder aus.

Zahlreiche Arbeiter finden Beschäftigung. Gold kommt in Menge aus den Strumpfbanken hervor.

Ein cinnati, D., 5. Nov. — Hier und aus dem ganzen Ohio-Thal wird eine Neubelebung der Geschäfte gemeldet. Die Big Four, Chesapeake & Ohio und Baltimore & Ohio-Bahn haben heute alle ihre Reparaturwerkstätten öffnen lassen und in den im Betrieb befindlichen ist die Zahl der Arbeiter vermehrt worden. Die Waggenfabrik in Mt. Vernon, Ill., hat eine Bestellung von 300 Waggons erhalten. Die Niles Werkzeugfabrik und andere Werke in Hamilton haben neue Leute angestellt. Schmelzwerke in Trenton, Ashland und anderen Städten am Fluss sollen bald in Betrieb gesetzt werden. Die Griffith Wood Works und die Penell Brass Works, welche beide viele Arbeiter beschäftigen, wollen den Betrieb sofort wieder aufnehmen. Andere Fabriken melden, daß sie Aufträge erhalten haben, welche an die Eröffnung McKinley's geknüpft waren. Sie wollen sofort die Zahl ihrer Arbeiter vermehren.

Denver, Color., 5. Novbr.—Heute wurde mit dem Legen der Schienen auf der Golden Circle-Bahn im Grapple Creek-Distrikt begonnen. Dem Präsidenten der Bahn ist es jetzt, nachdem Bryan geschlagen ist, gelungen, Bonds der Gesellschaft zu verkaufen.

Louisville, Ky., 5. Nov.—Viele Geschäftsleute haben alle Hände voll zu thun, um die Bestellungen auszuführen, welche sie in den letzten Monaten erhalten haben und welche von der Erwählung McKinley's abhängig gemacht waren. Die Geschäftswelt im Allgemeinen erwartet ein sofortiges Aufblühen in allen Zweigen. Geld scheint jetzt in Menge im Markte zu sein. Jedermann kann gegen Noten und Checks so viel erhalten, wie er nur wünscht. Heute und gestern wurden mehrere Fälle gemeldet, in denen Banken Geld gegen Checks angeboten wurden und in denen die Banken dasselbe ablehnten.

Die Pittsburg Packet Company schloß heute einen Contract zum Bau eines großen Flusstdampfers für \$65,000 ab. Die Pläne für denselben waren bereits vor einigen Monaten entworfen und man wartete mit dem Abschluß des Contractes nur, bis die Unsicherheit von Bryan's Niederlage nicht länger zu bezweifeln stand.

Die großen Küferwerkstätten in London, Ohio, sind seit gestern wieder in voller Thätigkeit.

Ein oder vielleicht zwei der Fabriken der Addison Pipe Company sollen in Betrieb gesetzt werden, sobald die nöthigen Reparaturen gemacht werden können.

Die Burgess Iron Works in Portsmouth werden sofort eine volle Mannschaft anstellen.

Chicago, 5. Novbr.—General Passagier-Agent Angles der Michigan Central erklärte, seine Bahn habe heute mehr Gepäck von Handlungsreisenden befördert, als an irgend einem anderen Tage im Jahre 1896. Die Beamten der Burlington Bahn melden dasselbe. Hunderte von Reisenden sind von hier bereits abgefahren, und General-Passagieragent Heafford der Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn schätzt, daß im Laufe der Woche etwa 10,000 ihre Reise beginnen werden. Die Beamten der Bahngesellschaften erblicken darin ein sicheres Anzeichen für die Neubelebung des Geschäfts, welche sie von der Erwählung McKinley's sicher erwartet hatten.

Mehrere Bahnen haben ihre Reparaturwerkstätten bereits eröffnet. Eine hiesige Firma, welche den Bau von Bahnwaggons genau überwacht, schätzt, daß in der nächsten Woche 40,000 bis 60,000 bestellt werden.

Canon, Ill., 5. Nov.—Die großen „Implement Works“ der Parlin & Drenth Company begannen heute die Arbeit

in allen Departments. Die Firma wird sofort alle ihre Geschäftsfreisenden ausenden.

Youngstown, O., 5. Nov.—Die Schmelzöfen in Hubbard und Lowellville wurden heute Morgen angezündet. Die Stahlwerke haben den Betrieb wieder aufgenommen und ebenso mehrere andere Fabriken.

Springfield, Mass., 5. Novbr. Die Spaulding & Pepper Manufacturing Company hat ihre Fabrik in Chicopee wieder in Betrieb gesetzt. Die Fabrik hat eine große Menge Bestellungen, welche nicht ausgeführt werden sollten, wenn Bryan erwählt würde.

Worcester, Mass., 5. Nov.—Die Knowles Wool Company wird in der nächsten Woche ihre Fabrik in vollen Betrieb setzen, und die Winslow Schlittschuhfabrik gleichfalls.

Des Moines, Iowa, 5. Nov. Die hervorragendsten Geschäftsleute erwarten seit dem Siege der Outgeldsache eine sofortige Besserung der Geschäftslage. Zwei hiesiger geschlossene Fabriken sollen sofort wieder geöffnet werden. 200 Arbeiter finden dort Beschäftigung. Die Banken melden, daß große Mengen Geld deponirt werden.

Dayton, O., 5. November.—Eine große Anzahl von Fabriken hat bereits die Arbeit wieder aufgenommen. Alle werden auf lange Zeit hinaus mit der Ausführung von Bestellungen beschäftigt sein. Die Barnes & Smith Waggonfabrik wird sofort 2000 Männer anstellen.

Dmaha, Neb., 5. Nov.—Alle Geschäfte nahmen heute einen Aufschwung. Mehrere Geschäftshäuser haben ihre Reisenden ausgesandt, da sie jetzt, nachdem die Gefahr einer Geldverschlechterung beseitigt ist, bessere Geschäfte erwarten. In Geschäftsfreisenden herrscht überall eine freundliche Stimmung.

St. Joseph, Mo., 6. Nov.—Die Wirkung des Wahlergebnisses macht sich hier bereits sehr bemerkbar. Vor zwei Jahren wurden 11 Stationen der St. Joseph & Grand Island-Bahn wegen schlechter Geschäfte geschlossen. Gestern wurde jedoch Befehl erteilt, zwei derselben wieder zu eröffnen und es verlautet, daß die übrigen bald folgen sollen. Jeder von hier abfahrende Zug hatte gestern Geschäftsfreisende an Bord, von denen viele ihr Territorium seit Monaten nicht besucht haben.

Man erzählt sich folgende amüsante Episode, die sich im Kreisgericht zu Indianapolis, Ind., jüngst abgespielt haben soll: Ein polnisch-jüdischer Handelsmann, der sich mit dem hier nicht mehr unbekanntem Geschäft des Secondhand-Betriebes befaßt, erschien in dem erwähnten Gerichtshofe, und wollte sich sein Bürgerpapier erwirken. Der Richter stellte an ihn einige Fragen, und hier ist es, wie der Bürger-Applikant sie beantwortete: „Sprechen Sie Englisch?“ fragte der Richter. — „Ich spik nisch inglisich, nating, bin daitis.“ Zufällig befand sich Jemand im Gerichtssaale, der deutsch sprechen konnte, durch wurden dann die Fragen fortgesetzt. „Was für ein Land sind die Ver. Staaten?“ — „Was for e frog? Nu, Polen is es nisch.“ — „Das ist selbstverständlich. Aber was für ein Land ist es?“ — „Nu, es is e schenes, großes Land mit many Jankees in it.“ — „Ich meine, welche Regierungsform haben wir?“ — „E sehr saine form, ganz amerikanisch.“ — „Ja, wissen Sie denn das nicht?“ — „Schuhr, ich wer' epes nisch wissen!“ — „Nun, so sagen Sie es also.“ Der Befragte blieb die Antwort schuldig, und der Richter, der ihm nachhelfen wollte, fragte ihn: „Haben wir hier etwa einen König?“ — „Jeserie.“ — „So? Und wie heißt denn dieser König?“ — „Nathan Kenig in der Eddystraße.“ — „Lieber Mann, wir haben hier eine Republik mit einem Präsidenten. Wissen Sie, wie der Präsident heißt?“ — „Jeserie.“ — „McKinley.“ — „So? Nun, mein Herr, Sie müssen noch viel lernen, bevor Sie Ihre Bürgerpapiere erhalten.“ erwiderte der Richter. Und der Mann erhielt die Papiere nicht.

### Der Ausgang der Präsidentenwahl.

Auf der ganzen Linie geschlagen — der compacte Süden gesprengt — die vortreffliche Organisation, das Werk vieler Jahre, vernichtet: das Alles ist das Resultat des heillosen Hammelsprungs, welchen die demokratische Partei am 10. Juli in Chicago machte. Es war vorzuziehen und Viele haben es vorausgesehen. Diese Niederlage, gewaltig und vernichtend, wie sie ist, war weniger eine Niederlage der demokratischen Partei, als des Populismus, der sich der Demokratie bemächtigt hatte, und wird ihr schließlich zum Heile werden.

Von jeher war die Demokratie die conservative Partei des Landes, nur in der letzten Campaigne ließ sie sich in eine revolutionäre Strömung mit fortziehen, und der Denkhittel, welchen sie nun erhalten hat, wird hoffentlich genügen, sie von allen finanziellen und wirthschaftlichen Irrlehren zu heilen.

Als vor vier Jahren Grover Cleveland mit einer unerwartet großen Mehrheit zum zweiten Male erwählt wurde und die Demokratie alle Zweige der Regierung in ihre Gewalt bekam, versprach man ihr eine ununterbrochene Herrschaft von wenigstens zwanzig Jahren. Zwei kurze Jahre genühten, den Traum zu vernichten und die abgewirrhöschene republikanische Partei wieder in den Vordergrund zu stellen.

Die Demokratie muß auf's Neue ganz von vorne anfangen, gerade wie nach der verhängnisvollen Niederlage vor 24 Jahren. Hoffentlich findet sich ein zweites Tilden, die Partei zu reorganisiren, und bei der nächsten Congresswahl werden wir bereits im Stande sein, gerade wie 1874, die Zeichen der Regeneration wahrzunehmen.

### Was andere Blätter sagen.

Die „N.-Y. Staatszeitung“ schreibt: „Geldverschlechterung und Reputation spulten seit nahezu 30 Jahren in diesem Lande und sind jetzt hoffentlich für immer abgerban. Wahrscheinlich haben die Ver. Staaten die Währungsfrage sogar für die civilisirte Welt überhaupt erledigt.“

Die Indianapoliser Plattform mag in der künftigen Parteientwicklung eine Rolle spielen. Die Chicagoer Demokratie ist tödter als tod und eine Reorganisation der demokratischen Partei ist unausbleiblich. Zeit und Art derselben werden wesentlich von dem Verhalten der republikanischen Partei bestimmt werden.

Absolut gewiß ist vorläufig nur, daß Geldverschlechterung und Anarchismus in der Politik keiner großen Partei wieder eine Rolle spielen werden, nachdem das amerikanische Volk darauf seinen Fuß mit solcher Wucht gesetzt hat. Dadurch hat es sich in den Augen der civilisirten Welt glänzend rehabilitirt und demokratisch-republikanische Institutionen so befestigt, daß ihnen gegenüber der Pessimismus sich auf lange hinaus, ja, hoffentlich für immer, verkrüppeln muß.

Im „Philad. Democrat“ heißt es: Als ein besonders erfreuliches Zeichen begrüßt der „Democrat“ die jetzt schon feststehende Thatsache, daß die in dem Auslande geborenen Bürger der Ver. Staaten, und in erster Reihe das deutsch-amerikanische Element, in ihrer überwiegenden Mehrzahl auf Seiten der Vertheidiger unserer nationalen Ehre standen. Bei den Meisten von uns war das wohl nur ein Ausdruck unserer Ueberzeugung und Anhänglichkeit an unser Adoptiv-Vaterland. Aber vielleicht dient dieses Botum dazu, Congress und Volk mit Bezug auf einen Schritt besser zu belehren, den Viele mit Grund befürchten — wir meinen die Gesetze zur Beschränkung der Einwanderung.

Wie Dem aber auch sei — eine schlimme Gefahr ist mannaß bekämpft und überwunden worden. Die Geschäfte werden wieder ausleben, die Kapitalien werden sich wieder hervorwagen aus den Schlupfwinkeln, in die sie sich geflüchtet hatten, wir werden wieder kräftig arbeiten und prosperiren können. Kommt bei unseren Führern unter Republikanern und Outgeld-Demokraten der rechte Verstand, die nöthige Festigkeit und Verschlossenheit zum Durchbruch, so mag dies der letzte Ansturm gewesen sein, den Moral und Civilisation in den Ver. Staaten zu bestehen hatten.“











**Neu-Braunfelder Zeitung.**  
 New Braunfels, Texas.  
 Herausgegeben von der  
**Neu-Braunfelder Zeitung Publishing Co.**  
 Eugen Kaller, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

**McKinley erhält 280** Electoralstimmen, alle 56 mehr wie er braucht und 113 mehr wie Bryan. Letzterer hat 167 Electoralstimmen. An Volksstimmen erhielt McKinley über eine Million mehr wie Bryan. Die vorher hatte ein Präsidentschafts-Candidat eine solche Mehrheit der Volksstimmen aufzuweisen.

**Das Culberson-Staatsticket** wird wahrscheinlich eine Mehrheit von 60,000 Stimmen haben.

**Obgleich die Berichte** aus dem 12. Congress-District noch nicht vollständig sind, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß Clayden erwählt ist und wahrscheinlich 1000 Stimmen mehr hat wie Noonan.

**Weniger u. Neighbors** sind als Repräsentanten des 98. Districtes in die Legislatur gewählt.

**Als District-Richter** ist nach den letzten Berichten Archer mit etwa 100 Stimmen Mehrheit wieder gewählt.

**Das Haus des nächsten Congresses** wird überwiegend gegen den Silber-Schwandel sein. Der Senat wird am 4ten März so zusammengesetzt sein, daß in ihm Outgeld-Republikaner und Outgeld-Demokraten zusammen eine entschiedene Mehrheit über Silber-Demokraten, Silber-Republikaner und Populisten haben.

**Wäre Clayden** im 12. Congress-District ausfallt der Sieger, der Besiegte gewesen, so hätte er dies hauptsächlich seinen vielen deutsch-amerikanischen Freunden zu verdanken gehabt. Diese stimmten gegen ihn, weil er der Candidat der Silber-Freipräger war. Ein Sieg der Outgeld-Electoren in Texas war zwar nicht zu erwarten, aber den terranischen Outgeld-Leuten war es nicht allein darum zu thun, die Mehrheit der Volksstimmen für McKinley zu einer nie vorher dagewesenen Höhe zu heben, sondern womöglich Outgeld-Vertreter in den Congress zu wählen. Obgleich nun unser Congress-Candidat Noonan geschlagen worden ist, so haben wir doch Grund genug, Clayden's Erwählung nicht zu bedauern. In den Aufseerungen und Reden des Hrn. Clayden konnten wir nie eine Befürwortung der unbeschränkten 16 zu 1 Silber-Freipräger entdecken und wir glauben, daß Herr Clayden selbst sich über die furchtbare Niederlage der extremen Silberbolde herzlich freut. Um nominirt und gewählt zu werden, mußte er die Chicago-Plattform anerkennen. Hätte er sich dagegen erklärt, so wären ihm wohl die meisten deutsch-terranischen Outgeld-Stimmen zugefallen, aber er hätte alle Stimmen der Silberleute verloren.

Herr Clayden ist nach dem jetzigen Ausfall der Wahl in der glücklichen Lage, für seine Silberfreunde bezüglich der Finanzfrage im Congress Nichts ausrichten, dagegen seine Dienste und Fähigkeiten für andere Fragen verwenden zu können. Da er ein wohlwollender, fleißiger, weisgewandter Mann von einnehmenden Manieren, gewinnender Persönlichkeit und freisinnigen Anschauungen ist, auch als Repräsentant in der Legislatur sich bereits sehr vorthelhaft im Vergleich zu den meisten seiner Kollegen auszeichnete, so dürfen wir auch Gutes von ihm im Congress erwarten. Dies vorausgesetzt, gratuliren wir Herrn Clayden zu seiner Erwählung.

**Die „Fremden“ im Wahlkampf.**  
 Den Amerikanern, welche immer so furchtbare Angst vor dem „unwissenden eingewanderten Botum“ haben und überzeugt sind, daß die Republik nur gerettet werden kann, wenn die Einwanderung beschränkt wird, möchten wir raten, sich die Resultate der letzten Wahl etwas genauer anzusehen. Sie werden dann finden, daß es keineswegs die Eingewanderten waren, welche sich von den hirnverbrannten Theorien der Silber-Schwandler betören ließen, daß vielmehr die überwältigende Mehrheit der „Fremden“ für gutes Geld gestimmt haben muß.

Zunächst fällt es auf, daß in den großen Städten mit starker eingewandeter Bevölkerung McKinley durchweg große

Majoritäten hat. Entweder ist die normale republikanische Mehrheit enorm angewachsen oder die gewöhnliche demokratische Mehrheit hat sich in eine republikanische verwandelt. So war es in New-York, Chicago, Brooklyn, St. Louis, Boston, Baltimore, Cincinnati, Cleveland, Buffalo, Detroit, Milwaukee u. s. w. Wenn hier die „Fremden“ für Bryan gestimmt hätten, so wäre das Resultat ein anderes geworden.

Noch viel deutlicher wird die Wichtigkeit unserer Behauptung bewiesen, wenn man die einzelnen Staaten vergleicht. New-York mit 26, New-Jersey mit 23, Rhode-Island mit 31, Massachusetts mit 29 Prozent Eingewanderten sind auf der richtigen Seite. Die ganze Gruppe, welche der Census die nordatlantischen Staaten nennt, enthält 22.34 Prozent Eingewanderte und hat ausnahmslos Mehrheiten für McKinley ergeben. Von den südatlantischen Staaten sprachen sich Maryland mit 9 und Delaware mit 8 Prozent „Fremden“ für gutes Geld aus, für Silber entschieden sich die anderen mit durchschnittlich 2 Prozent.

Noch auffälliger ist das Resultat in der Gruppe der nördlichen Mittelstaaten. Ohio mit 12.51, Illinois mit 22, Michigan mit 26, Wisconsin mit 31, Minnesota mit 36, Nord-Dakota mit 46 und Süd-Dakota mit 28 Prozent Eingewanderten stehen auf der richtigen, Missouri mit 9 und Kansas mit 10 Prozent auf der falschen Seite. Die südlichen Mittelstaaten, in welchen die eingewanderte Bevölkerung von 1 bis 7 Prozent der Einwohner ausmacht, haben sämtlich für Bryan gestimmt.

Diese Zahlen sind lehrreich und sollten den Nationalisten und den verschiedenen Gesellschaften zur Beschränkung der Einwanderung unter die Nase gerieben werden. Sie beweisen unüberleglich, daß die Outgeldbürger mindestens ebensogut im Stande sind, nationale Fragen richtig zu verstehen und zu entscheiden, wie die Eingeborenen. Die Ersteren waren es nicht, welche den Angriff auf den guten Namen und die Institutionen des Landes unternahmen, ihnen gebührt im Gegentheil ein großer Theil des Verdienstes, diese Anschläge vereitelt zu haben. Ohne ihre thatkräftige Mithilfe wäre Bryan nicht geschlagen worden. Was wir schon so oft nachgewiesen haben: daß die Anhänger des Silber-Schwandels und des Populismus zum größten Theile Eingeborene sind, ist durch die letzte Wahl wieder bekräftigt worden. Einsichtige Bürger werden erkennen, daß das eingewanderte Element keine Gefahr für die Republik bedeutet, vielmehr zu ihren besten Stützen gehört.

**District-Court,** beginnt am 30. November 1896.

**Grand-Jury.**  
 Chas. Pantermuehl Ibeodor Schwab  
 Wm. Fischer (H. Store) John Jencks  
 Robert Conrads Chas. West  
 Louis Koberli George Knoke  
 Aler Schwab Fris Boges  
 Chas. Jonas jr. L. A. Hoffmann  
 Aler Hoffmann Fris Krause jr.  
 Emil Bose Christ. Hofbeing

**Petit-Jury.**  
 Erste Woche. 30. November.  
 Ferdinand Paulus Robert Sauer  
 Robert Pape Wm. Steubing  
 Chas. Wagenfuehr Otto Krueger  
 Einsy Bagly Adolph Holz  
 Louis Krause Chas. Weidner  
 Anton Friesenbahn Henry Crawford  
 Ferdinand Krueger Fris Sattler  
 Fris Rauch John Marshall  
 Wm. Jentsch Ferdinand Kramme  
 Gust. Preußer Albert Habermann  
 John Pehl Ibeodor Staats  
 Louis Ruff Aug. Kirchner  
 Aug. Schaefer.

Zweite Woche. 7. December.  
 Theo. Fey Andr. Friesenbahn  
 Aug. Mey Frank Schlader  
 Fris Waldschmidt Chas. Pape  
 Heint. Warnick Geo. Vinarz  
 Henry Holdermann Valentin Schwab  
 Theo. Preußer Gust. Reinartz  
 Heint. Kupferschmidt H. D. Orneque  
 Chas. Richter Wm. Hoefe  
 Paul Schlameus Joseph Fey  
 Bruno Burdhardt Carl Scheel  
 Rich. Schulze Fried. Wolfshohl  
 Ben. George jr. Adolph Lausch  
 Aug. Reuje.

Dritte Woche. 14. December.  
 John Pflugrat Aug. Dellers  
 Adolph Gerhardt Fris Heidkamp  
 Bruno Schulze Aug. Koepf  
 Fried. Koppin Fried. Twiesel  
 Christ. Schneider Louis Schwertfeger  
 Carl Kempin Emil Bose  
 Franz Heimar Christ. Kanemeyer  
 Heint. Kraft jr. Andreas Marbach  
 Ben. Smithson Heint. Schaefer  
 Frank Junz Solb. Simon  
 Chas. Neffing Ad. Wiederstein  
 Fris Andrae Gust. Starz  
 J. W. Williamson.

**Offizieller Wahlbericht** von Comal County.

|   | Stimmen |
|---|---------|
| McKinley-Hobart-Electoren                     | 1083    |
| Bryan-Ewall                                   | 252     |
| Bryan-Watson                                  | 16      |
| Palmer-Budner                                 | 14      |
| Für Amendment zu Sect. 4, Art. 7              | 572     |
| Gegen   | 491     |
| Für Amendment Article 6                       | 661     |
| Gegen   | 426     |
| <b>Governor:</b>                              |         |
| Culberson                                     | 1186    |
| Rearby  | 174     |
| Cline   | 1       |
| <b>Lieutenant-Governor:</b>                   |         |
| Fester  | 1216    |
| Wibby   | 149     |
| Hansche                                       | 1       |
| <b>Attorney General:</b>                      |         |
| Crane   | 1211    |
| Hutchison                                     | 157     |
| <b>Commissioner Land Office:</b>              |         |
| Baker   | 1228    |
| Granberry                                     | 143     |
| <b>Comptroller:</b>                           |         |
| Finley  | 1221    |
| Weisen  | 146     |
| <b>Treasurer:</b>                             |         |
| Wortham                                       | 1222    |
| Davis   | 147     |
| <b>Supt. Public Instruction:</b>              |         |
| Carlisle                                      | 1186    |
| Francisco                                     | 144     |
| <b>Railroad Commissioners:</b>                |         |
| Reagan  | 1188    |
| Mayfield                                      | 1171    |
| Stoney  | 1202    |
| <b>Assoc. Justice of the Supreme Court:</b>   |         |
| Denman  | 1227    |
| McMinn  | 141     |
| <b>Judge of the Court of Crim. Appeals:</b>   |         |
| Davidson                                      | 1220    |
| Bell  | 149     |
| <b>Assoc. Justice Civil Appeals 3. Dist.:</b> |         |
| Key   | 1208    |
| Glascoc                                       | 150     |
| <b>Congress, 12. District:</b>                |         |
| Noonan  | 1069    |
| Clayden                                       | 283     |
| McKlea  | 14      |
| <b>Repräsentanten, 98. District:</b>          |         |
| Pfeuffer                                      | 1230    |
| Neighbors                                     | 1057    |
| Sledge  | 83      |
| McKenden                                      | 14      |
| <b>Judge, 38. District:</b>                   |         |
| Archer  | 680     |
| Martin  | 611     |
| <b>Attorney, 38. District:</b>                |         |
| Storms  | 1262    |
| <b>County-Judge:</b>                          |         |
| Giesede                                       | 1164    |
| Repler  | 186     |
| <b>District- und County-Clerk:</b>            |         |
| Bodemann                                      | 567     |
| Richter                                       | 768     |
| <b>County-Attorney:</b>                       |         |
| Blewins                                       | 750     |
| Guinn   | 579     |
| <b>Sheriff und Tax-Collector:</b>             |         |
| Halm  | 706     |
| Nowotny                                       | 642     |
| <b>Affessor:</b>                              |         |
| Coreth  | 997     |
| Scholl  | 361     |
| <b>County Treasurer:</b>                      |         |
| Lenzen  | 1211    |
| M. Bose                                       | 7       |
| <b>Surveyor:</b>                              |         |
| Conrads                                       | 1344    |
| <b>Public Weigher:</b>                        |         |
| Greim   | 1344    |
| <b>County Commissioners:</b>                  |         |
| <b>Precinct No. 1:</b>                        |         |
| A. Schulze jr.                                | 386     |
| <b>No. 2:</b>                                 |         |
| Starz   | 138     |
| Moeller                                       | 75      |
| Kirchner                                      | 68      |
| <b>No. 3:</b>                                 |         |
| Reams   | 177     |
| Heidrich                                      | 108     |
| <b>No. 4:</b>                                 |         |
| Marbach                                       | 207     |
| Ulrich  | 138     |
| <b>Justice of the Peace:</b>                  |         |
| <b>Precinct No. 1:</b>                        |         |
| G. Weber                                      | 361     |
| Toberman                                      | 74      |
| <b>No. 2:</b>                                 |         |
| A. Sahn                                       | 238     |
| <b>No. 3:</b>                                 |         |
| C. Dhlrich                                    | 212     |
| <b>No. 4:</b>                                 |         |
| C. Bose                                       | 114     |
| C. B. George                                  | 8       |
| <b>No. 5:</b>                                 |         |
| Jul. Behnisch                                 | 168     |
| <b>Constable:</b>                             |         |
| <b>Precinct No. 1:</b>                        |         |
| P. Medel                                      | 237     |
| W. Nowotny                                    | 175     |
| <b>No. 2:</b>                                 |         |
| C. Wenzel                                     | 77      |
| C. Haag                                       | 74      |
| <b>No. 3:</b>                                 |         |
| C. Lausch                                     | 70      |
| <b>No. 4:</b>                                 |         |
| Didens  | 87      |
| Glener  | 13      |
| <b>No. 5:</b>                                 |         |
| F. Nowotny                                    | 90      |
| G. Alves                                      | 16      |

§ 5. Streuer & Bro. sind die alleinigen Agenten für „Chase's Barley Malt Whiskey“. Nahrhaft und rein, ist dies ein feines Stärkungsmittel für schwache Leute. Es stärkt die Lungen.

**Neu angekommen.**

**Hübsche Wollzeuge, Tuche in allen Farben, sowie Pelz- und Perlen-Besatz und Sammet in großer Auswahl.**

**Schwarze Merino-Tücher mit Seiden-Franzen. Kopfstücher, Capes und Moderne Damen-Hüte.**

**Flanelle, deutsches Strickgarn, Strickseide, Schweizerthal-Garn. OLGA KLAPPENBACH.**

Während der Circus-Parade am Samstag Morgen versuchte ein Spießhieb die verschlossene Thür von Peter Hubn's Haus mit einem Nachschlüssel zu öffnen. Der Gauner wurde dabei von Deputy-Sheriff John Halm ertappt und nahm dann Reißaus. Nachdem er über eine Fens gesprungen, schoß er auf den ihn verfolgenden Halm. Der Schuß ging dicht neben Letzterem in den Erdboden. Der Landstreicher entkam.

Es ist dieselbe alte Geschichte und doch bleibt sie wahr, daß Simmon's Liver Regulator die beste Familien-Medizin ist. Wir haben sie seit 8 Jahren gebraucht und als die beste befunden. Wir glauben, es gibt keine so gute wie Simmon's Liver Regulator. Mrs. M. E. S. Abington, Franklin, N. C. Jedes Mitglied unserer Familie gebraucht die Medizin gelegentlich. W. B. Smith, Mt. Vernon, N. C.

Viele Ackerbau-Produkte sind zur Ausstellung angemeldet. Das zwecks Gründung eines Fonds zur Anschaffung einer Orgel geplante Kirchenkonzert wird, soweit sich bis jetzt absehen läßt, am Sonntag, den 22ten dieses Monats, Abends um 7 1/2 Uhr in der hiesigen protestantischen Kirche abgehalten werden. Das Programm folgt in nächster Nummer. Es wird bei diesem Konzert außer verschiedenen diesigen, sehr geschätzten Kräften Herr Professor Ludwig mitwirken. Ein bestimmtes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, sondern es bleibt in Jedermann's Belieben gestellt, was er für diese gute und der protestantischen Kirche notwendige Sache opfern will. Mitglieder des Presbyteriums werden beim Eintritt an den Kirchthüren kollektiren.

Die Betheiligung an den Wettrennen wird eine sehr lebhaft sein. Von Pastor Müller wurden getraut am 5ten November Herr Wilhelm Lothe und Fräulein Emma Pofey; am 7ten November Herr Helmut Schult und Fräulein Emma Schwab.

Kürzlich ist zu Leyd im hohen Alter der Mann gestorben, der Napoleon im Jahre 1812 bei seinem Rückzuge aus Rußland mit Fuhrwerk über die Grenze nach Kallinowen gebracht hat, von wo aus der Franzosenkaiser die Flucht über Marggrabowa weiter fortsetzte.

**Absatz Redet**  
 Mit Hood's Sarsaparilla, "Redet Absatz" und zeigt dass diese Medizin das öffentliche Vertrauen in einem größeren Masse genossen hat, als irgend eine andere Patent Medizin. Das kommt einfach daher weil es grösseren Verlust besitzt und grössere Kuren als irgend eine andere hervorbringt. Nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Wichtigkeit. Alle Annoncen über Hood's Sarsaparilla wie Hood's Sarsaparilla selbst, sind ehrlich. Wir haben das Publicum niemals getäuscht, und es ist seiner heilenden Wirkung zuzuschreiben, dass die Leute dauerndes Zutrauen darin haben, und

**Hood's Sarsaparilla**  
 Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

**H. V. SCHUMANN**  
 Apotheker und Chemiker.  
 Droguen, Chemikalien, Patent Medicinen, Bruchbändern, Schulbüchern usw.  
 Uerztliche und Familien Recepte eine Spezialität.  
 Scholls Gebäude, neben Louis Henne's Store.  
 Neu-Braunfels, Texas.

**F. C. Hoffmann,**  
**der neue Photograph,**  
 Neu eingerichtetes Atelier hinter dem Juwelierladen.  
 Nur gute Bilder werden angefertigt.  
 Aufnahmen werden bei trübem oder klarem Wetter gemacht.  
 \$3.00 das Duzend, (Cabinet Größe) und ein großes Bild gratis zu jedem Duzend.

**Weihnachts-Ausstellung**  
 in  
**Joseph Roth's**  
**Uhren u. Juwelengeschäft**  
 am Marktplatz

bietet die größte, best-affortirte Auswahl jeder Art und Qualität von  
**Taschen-Uhren,**  
 von den feinsten goldenen, bis zur billigsten.

**Stand-, Wand- und Weckeruhren,**  
 für jeden Geschmack, in jeder Façon.  
**Goldwaaren:** Broschen, Ohringe, Fingerringe, Halsketten, Armbänder, Uhrenketten, Sockets und Medaillen; Manschetten- und Hemdenknöpfe, neueste Styls und Façons.  
**Silberwaaren:** Größte Auswahl, beste Waare im Markte.  
**Goldfedern, Federhalter, Fingerhüte, Gürtel, Stöcke u. s. w.**  
**Accordions, Rasirmesser, Brillen, Lesegläser u. s. w.**  
 Preise sind billigt gestellt.  
**Reparaturen gut und billig.**



# Locales.

**Michaelis & Giesecke** in Köln sind Agenten für die Neu Braunsfelder Zeitung.

**Herr John Nowotny** wird als Agent der „Neu Braunsfelder Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunsfeld: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Grät, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Granes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, und Freitag.

Nach Solms um 9 Uhr morgens jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Rubin, Postmeister.

Am Sonntag, den 8ten November, Morgens 9 Uhr starb auf der Farm eines seiner Schwäger, Herr **Ferdinand Froboese** im Alter von 22 Jahren und 10 Monaten. Geboren auf der elterlichen Farm, 2 1/2 Meilen von Neu Braunsfeld, am 2ten Januar, 1874, verlebte er seine Kindheit und seine Jugend im elterlichen Hause mit seinen übrigen Geschwistern, infolge seiner Schwächlichkeit und Kränklichkeit von jeher das Schmerzens- und Sorgenkind seiner Angehörigen. Nach dem Tode der Eltern bereitete treue Geschwisterliebe dem verstorbenen Bruder und Schwager eine neue Heimstätte, indem die verheirateten Brüder und Schwestern nebst den Schwägerinnen und Schwägerinnen miteinander weitest, dem lieben Verstorbenen den Aufenthalt in ihren Familien so angenehm zu machen, daß er reichen Ersatz für das durch der Eltern Tod verlorene Heim fand. Getragen von der Liebe seiner Geschwister und Verwandten, gebet und gepflegt mit treuer, nicht müde werdender Aufmerksamkeit verbrachte er die letzten Jahre seines Lebens abwechselnd in dem Kreise seiner Angehörigen, bis am Sonntag, den 8ten November, Morgens 9 Uhr ein Blutsturz seinem jungen Leben, das ja leider nur ein Lebensleben war, ein Ziel setzte. An seinem Grabe trauern 4 Brüder und 4 Schwestern mit Schwägern und Schwägerinnen und anderen Verwandten, welche Alle der Tod dieses Bruders in um so tieferer Trauer versetzt hat, als die Wunde kaum vernarbt ist, welche ihnen vor etwa 1 1/2 Jahre der Verlust eines ebenfalls in der Blüthe seiner Jahre dahingerahten zweiten Bruders geschlagen hat. — Die trauernden Angehörigen dürfen der aufrichtigen Theilnahme jedes fühlenden Menschen gewiß sein und mögen sich überzeugt halten, daß uns das Andenken an den Verstorbenen nicht bios theuer bleiben soll, sondern daß wir auch solche treue Geschwisterliebe, die sich des verstorbenen Bruders und Schwagers in so edler Weise in seinen Lebenszeiten angenommen hat, hoch achten und ehren.

Der 6 Wochen alte Knabe des Herrn Egon Schulze ist am Dienstag den 8ten November gestorben.

Alle, welche gewillt sind Gegenstände auf der „Fair“ auszustellen, werden freundlichst dringend ersucht, solche am Freitag Morgen anzumelden, damit ihnen für dieselben ein passender Raum in dem Pavillon angewiesen und hergerichtet werden kann.

bleibt's Wetter gut, so haben wir am Samstag und Sonntag anregende Unterhaltung auf dem Ausstellungszplatz in Landa's Park. Die Rennen werden gut besetzt und interessante Reiterpiele ausgeführt. W. Stein's Cavallerie-Compagnie wird 20 Mann stark gegenwärtig sein.

Die County-Commissioners Court ist seit Montag in Sitzung. Die Wahlberichte des County's wurden geprüft und zusammengestellt.

In der Vieh-Ausstellung am Samstag und Sonntag werden viele Thiere guten Blutes vertreten sein.

Die Ausstellung von Gegenständen in Landa's Pavillon verspricht eine reichhaltige zu werden.

Die nachstehende Dankfagung ist in Folge eines Versehens nicht in voriger Nummer der „Zeitung“ erschienen:

### Dankfagung.

Allen unsern Freunden und Bekannten, welche meinem geliebten Sohne und unserm lieben Bruder Morris Landa die letzte Ehre und uns so innige Theilnahme erwiesen, drücken wir hierdurch unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen. Frau Jos. Landa und Kinder.

Herr Voeninghausen, der sich augenblicklich auf Reisen befindet, wird in 14 Tagen hierher zurückkehren, um die ihm erteilten Aufträge auszuführen.

Herr A. E. Kessler beabsichtigt seine Farm zu verkaufen. Dieselbe ist wegen ihrer günstigen Lage ein Besitz, dessen Werth von Jahr zu Jahr steigt. Man beachte die nebenstehende Anzeige.

Habt Ihr einen Anzug oder Hose nötig, so geht nach **F. Andrae** hin, der nimmt Maß für ein großes Schneider-Geschäft in St. Louis. Billige Preise.

89er Rothwein per Flasche 40 Cents, per Gallone \$1.75. — 91er u. 92er Rothwein per Flasche 25 Cents, per Gallone \$1.00. — 95er Rothwein per Flasche 20 Cents, per Gallone 75 Cents zu haben bei **W. M. K u. S.**

Wer gute Möbel billig kaufen will, gehe jetzt zu **Lenzen & Sohn**.

Kauft Euch einen Anzug von **Wanamaker & Bros** bei **E. Jipp & Co., Agt.**

Die besten Nähmaschinen bei **3 ff Olga Klappenbach.**

Bei **F. Andrae** bekommt Ihr die freischesten und besten Waaren in der Stadt zu den billigsten Preisen **3 2t**

Sie erhalten:

Eine Carload Stadelbraut, Eine Carload Drabtnägel, Eine Carload No. 4 u. No. 5 Cultivators, Eine Carload Hüh Broder Wagen.

Außerdem erhalten wir Donnerstag: Eine Carload frische Äpfel. Samstag: Eine Carload Colorado Kartoffeln, Zwiebeln und Kohl. Achtungsvoll **3 2t Faust & Co.**

1000 Samples in Anzügen bei **3 2t E. Jipp & Co.**

Haus zu verrenten vom 1. December ab. 6 Räume und große Gallerie bei **3 ff Olga Klappenbach.**

Wenn Ihr ein gutes Paar Schuhe braucht, dann geht zu **F. Andrae** hin, der verkauft sie billig **3 2t**

Kohlen, Kohlen bei **F. Hampe.** ff

Täglich frische Äpfeln in **Streuer's** Restaurant. **47 ff**

**Bettfedern** bei **Olga Klappenbach.** **49 ff**

Streicht Eure Häuser mit **Lucas Farbe** an. Es ist die beste. **29 ff N. Holz & Son, Agents.**

Garantirte echte neue holländische Häringe. Nussische Sardinen, Limburger Backstein-Käse, bei **F. Hampe.** **49 ff**

Bei **Pfeuffers** kauft man die besten Schuhe für den billigsten Preis. **ff**

4 Futterlois am Comal zu verrenten **3 ff** bei **Olga Klappenbach.**

„Villon“, das beste Backpulver im Markt zu 10 Cts. die Pfund-Kanne. Zu haben bei **F. Andrae.** **3 2t**

Die beste Gelegenheit, Möbel billig zu kaufen, wird Demjenigen geboten, der jetzt bei **Lenzen & Sohn** vorpricht.

Der „**Stoughton**“-Wagen ist in kurzer Zeit der bevorzugteste von allen geworden. Er ist sehr dauerhaft, fährt sich leichter wie irgend ein anderer und seine vielen Vorzüge erkennt man namentlich, wenn man auf schlechten Wegen fahren muß. Wer einen neuen Wagen gebraucht, sollte keinen anderen kaufen als den „**Stoughton**“-Wagen.

**H. D. Gruene, Agent, Thornhill, Goodwin P. D., Comal Co., Tex.**

Schuhe, Schuhe, Schuhe für Damen Mädchen und Kinder. **49 ff** **Stennar's** Fußgeschäfte.

Eder-Jensposten stets vorrätig **27 ff** bei **Ed. Rohde.**

**Hawkes**, die besten Brillen im Lande nur bei **F. Hampe.**

Jeden Mittwoch und Sonnabend frische Äpfeln bei **Ed. Heilig.** Ferner werde ich stets eingekamte Seeschildkröten und Schrimps an Hand haben.

**Warme Schuhe** bei **3 ff** **Olga Klappenbach.**

Alle Sorten getrocknete Früchte, stets zu haben bei **F. Andrae.** **3 2t**

Der „**Avery Simple Sulky**“ ist aus Stahl und Eisen gemacht und nicht von Gusseisen, wie die meisten Pflüge. Er ist daher leicht und dauerhaft und kein „Horre Killer“. Jeder Pflug wird auf Probe verkauft. Seht Euch dieselben an bei **52 6t** **N. Holz & Son.**

**Baumwolle** kostet **7 1/2** Cts. in Neu Braunsfeld.

Für Schuhe geht nach **Pfeuffers.** **ff**

Fischereigeräte bei **F. Hampe.** **ff**

Schuljacken, Schuljacken für Mädchen **49 ff** in **Stennar's** Fußgeschäfte.



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Deir 3 Rad Pflug \$30 complete. **52 6t** **N. Holz & Son.**

**Pfeuffers** verkaufen die Columbia Nähmaschine immer noch für \$22.50 unter 10 jähriger Garantie. **21 ff**

100 Jagd- und andere Hunde zu verkaufen bei **John Sippel.** **1 ff**

Die **Comal Co. Fair Association** hat beschlossen, die „Fair“ am 14. und 15. November abzuhalten.

# Großer Ausverkauf! Sämmtliches Mobilar des Guadalupe Hotels, LENZEN & SOHN.

Vorläufig unter der Hand. Das Mobilar ist auf dem Platze wo früher Lenzens Halle stand, zu sehen.

Alles unter Kostpreis. **H. Lenzen & Sohn.**

Den höchsten Marktpreis für „Shocks Corn“ bezahlt **H. D. Gruene, Thornhill.**

Blue Grass Sulky \$22 bei **52 6t** **N. Holz & Son.**

Neu angekommen eine große Auswahl Pfeifen von neuestem Jagon. Dieselben werden sehr billig verkauft bei **49 ff** **Ed. Raegelin.**

Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im **Phoenix Saloon.**

**Holzmann & Co.**



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

**Dr. Moeckel**, der bekannte Arzt für Augen-, Ohren- und Halskrankheiten ist stets am ersten und dritten Sonntag des Monats in **Voelcker's** Apotheke zu treffen.

Die **New Home**, **Wheeler & Wilson** und **Davis** Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei **F. Hampe.**

Alle Sorten von Candy und seinen Früchten kauft man am besten bei **52 ff** **Wm. Gruene.**

5000 Eder-Pfosten am Stamm zu verkaufen auf der „**Sirhooper-Ranch**“, 1 1/2 Meilen von der Stadt. **1 ff** **John Sippel.**



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

**Pfeuffers** haben immer die größte Auswahl in Schuhen. **49 ff**

**Farmer**, besetzt erst den „**Stoughton**“-Wagen, wenn Ihr einen Wagen kaufen wollt. Der „**Stoughton**“-Wagen übertrifft alle anderen in Bezug auf Dauerhaftigkeit und leichtes Fahren.

**H. D. Gruene, Agent.**

Kohlen, Kohlen, bei **49 ff** **E. Sippel.**

**Saatbafer**, ganz frei von Johnson-Grasamen verkauft **August Schulze Jr., Goodwin, Comal Co., Texas.** **49 ff**

## Neue Anzeigen.

### Dankfagung!

Allen, welche unsern lieben Bruder **Ferdinand Froboese** die letzte Ehre erwiesen und besonders dem Herrn Pastor **Westphal**, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Die trauernden Geschwister.

### Kessler's Farm

Ist unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Dieselbe umfaßt **1000** Acker eingezäuntes Land, wovon **600** Acker in Kultur sind. Die Farm liegt direkt an der Stadt **Neu Braunsfeld**, theilweise im Gebiet derselben und wird 2 Meilen lang vom **Guadalupe-Fluß** begrenzt, welcher gute zur Farm gehörige Wasserkräfte hat. Wohnungen und Stallungen sind in vorzüglichem Zustande. Vieh und sämmtliches Inventar werden mitverkauft. Die Farm kann sofort übergeben werden. Dieselbe wird unter Umständen auch parzellenweise verkauft. **3 ff**

Näheres bei **A. E. Kessler, Texas.**

### Frische Därme, Würstfleisch, Würd u. s. w.

zu jeder Tageszeit in **F. Schumann's** Fleischmarkt zu haben. **3 ff** **F. Schumann, neben Schumann's Apotheke.**

## Verloren!

Ein eisenerneines **Pincal**. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung bei **Arthur Conrads** abzuliefern. **1 ff**

## Zu verrenten oder zu verkaufen.

Das Eigentum des verstorbenen **Friedrich Rose** in der **Comalstadt** ist zu verrenten oder billig zu verkaufen. Näheres bei **3 2t** **Heinrich A. Rose.**

## 180 Acker

gutes Farm und Weideland 5 Meilen östlich von **Neu Braunsfeld** am **Alligator-Creek** in **Jauer's** Pflanzung. Näheres bei **Heinrich Wischtemper** **3 ff** **Porttown, Texas.**

## Conzert

in der **York's - Creek Sängerkapelle**, am Sonntag, 29ten November.

Ausgeführt von **Eberhard's Militär Kapelle**

Anfang 7 1/2 Uhr abends. Eintritt 25 Cts. Nach dem Conzert **Ball.**

## Ball

in der **Clear Spring** am Sonntag, 22. November. **Freundlich ladet ein, E. Schuenemann.**

## Ball

in der **Mahdorffs Halle** am Sonntag, 15. November. **Freundlich ladet ein, H. Lenzen & Sohn.**

## Ball

in der **Germania-Halle** am Sonntag, 22. November. **Freundlich ladet ein, W. S. Dirks, Manager.**

## Ball

in der **ROHDES HALLE** am Sonntag, 22. November. **Freundlich ladet ein, Ed. Rohde.**

## Erntefest

am Sonntag, 15. November. **Specht's Plattform Club.** **Anfang Nachmittags 3 Uhr.** **San Geronimo Brass Band** liefert die Musik. **Um rege Betheiligung bittet Das Comite.**

## Bekanntmachung.

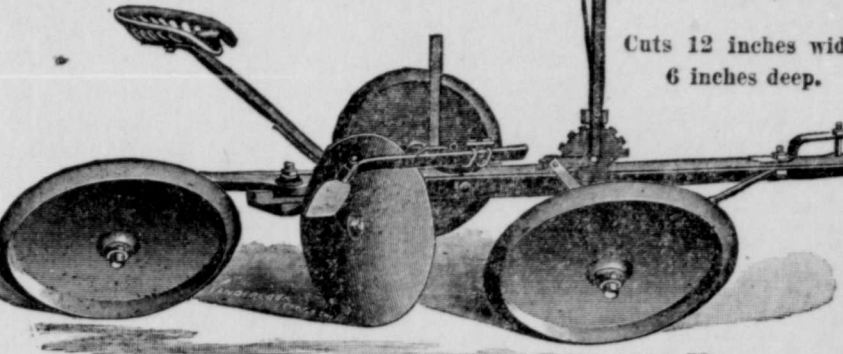
Wir kaufen Korn in **Shocks** zum höchsten Marktpreis und ist Korn-Schrot zu jeder Zeit bei unserer **Gin** zu haben. **2 ff** **Reinartz & Knoke.**

# Ein gutes Geschäft sollte nicht ohne die nöthigen Geschäftsbücher sein BRUNO E. VOELCKER

hat eine volle Auswahl **LEDGERS, JURNALS, DAY- und CASH-BOOKS,** und alle nöthigen Schreibmaterialien. **Deutsche u. englische Literatur. Zeitschriften u. Zeitungen. Kalender für 1897, eine gute Auswahl.**

## IRON FRAME SINGLE DISC PLOW.

BEST PLOW ON EARTH. WARRANTY PRACTICALLY UNLIMITED.



Cuts 12 inches wide, 6 inches deep. NO USE FOR A PADDLE IN STICKY LAND. **TEXAS DISC PLOW CO., C. A. KEATING, PRESIDENT. DALLAS, TEXAS.**

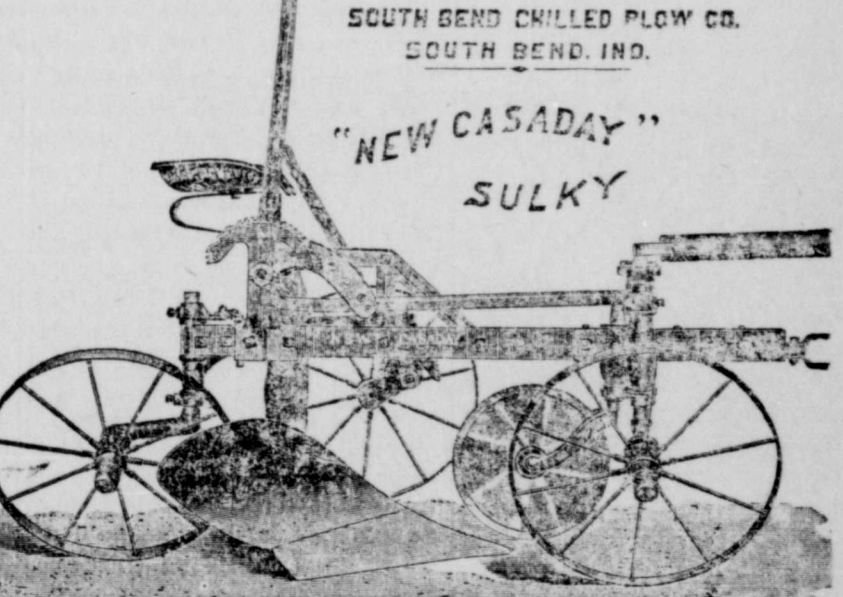
## Michaelis & Giesecke, Kyle.

Agenten für **Comal, Guadalupe, Hays** und **Caldwell Counties.** **Circulars** werden auf Verlangen frei zugesandt. **Studebaker Wagen und Buggies, Geschirre und Farmgeräthschaften,** auch **Färge** in großer Auswahl, **Alles zu Braunsfelder Preisen.**

## Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von **Farmgeräthschaften**

**SOUTH BEND CHILLED PLOW CO. SOUTH BEND, IND. "NEW CASADAY" SULKY**



Garantirt der beste Pflug der Welt. Agent für die berühmten **Studebaker Farm- und Spring-Wagen.**

## L. A. HOFFMANN & SOHN,

**Juweliere und Uhrmacher.**

Stets die größte Auswahl **Goldfachen, Silberwaaren, Uhren aller Art und Brillen.**

Reperaturen prompt und billig. **Seguin Strafe.**

## Achtung.

Zu verpachten. **50 Acker Land** nahe **Clear Spring.** Näheres bei **August Dauer.**

**Dreschen von Zuckerrohrsamem** auf **Fr. Heibrichs Farm,** fängt am **16. Noobr. '96** an. Alle die Dreschen lassen wollen werden ersucht sich bei Zeiten zu melden. **2 2t** **Heidrich & Kunkel.**

## Zu verrenten

ein Geschäftshaus mit Wohnung in der **Seguin Strafe,** näheres bei **L. A. Hoffmann.**



# Eine erste Wahl in „Snake Gulch.“

Stizze aus dem fernen Westen von W. v. Schierbrand.

Heute ist Snake Gulch ein flottes, lebhaftes und ziemlich volkreiches Minenstädtchen in Arizona geworden, aber damals lag es noch festzujagen in den Wüsten. Zu den „ältesten“ Ansiedlern und hervorragendsten Bürgern gehörten Col. Yellowbud und Major Rust. Der Colonel war aus Kentucky und hielt viel auf seine Eigenschaft als Gentleman, weshalb er auch von den übrigen Ansiedlern, nach dem Motto: „Nur der Lump ist beiseite“, mit einer gewissen Rücksicht behandelt wurde, die nicht allein seiner außerordentlichen Trefflichkeit mit dem Revolver und seinen unerschütterlichen Kenntnissen auf dem Gebiete des Sports zuschreiben war. Man erzählt sich sogar von ihm, er sei ein durchgerannter Schachspieler, der seiner Zeit als „König“ auf allen Rennplätzen des Westens-States gegolten habe. Auch war Col. Yellowbud ein sehr tüchtiger, großer Mann, von der Postmeisterei im Westen sehr gut in Kenntnis der unigen Verhältnisse. Dem zunächst an Ansehen stand der Major, ein Missourier, obwohl er damals einen Kopf kleiner war, als der Colonel, hatte er doch einen aufregenderen und die Stärke eines Stiers. Die beiden waren große Jäger, und jeden Morgen konnte man sie zusammen in Pete Doyle's Apothek den „Eve Opener“, Abends die „Nachtschlaf“ und selbst während des Tages eine Anzahl Dosen Medizin hinunter schlucken sehen. Gewöhnlich bestand diese in einfachem Whiskey, ohne Wasser. Jenen zuzubereiten, war ein Genuss, denn sie besaßen beide die Gabe des Südländers, über Alles hübsch und lebhaft zu reden.

Eines Morgens im August standen die zwei wieder vor der blauen Mahagonyparade und schluckten ihr Lieblingsgetränk mit Grazie hinunter.

„Medischer“, sprach da plötzlich der Colonel, „dies ist eine sehr nette Ansicht — das reine Paradies. Nur Eins fehlt.“

„Nichtig, Colonel, Eins fehlt — die Majestät des Gesetzes.“

„Correkt, Medischer — wie wär's, wenn wir die Sache in die Hand nähmen? Eine Lokalwahl, um Ordnung in der Anstellung zu schaffen, die Ämter richtig verteilt — was?“

„Stimme vollkommen überein mit Ihnen, Colonel — die Ämter richtig verteilt — dann würde „Snake Gulch“ einen großen Aufschwung nehmen. Wir schulden das unseren Mitbürgern, Colonel, wir zwei, zu denen sie aufschauen.“

„Ganz recht, Medischer — laßt uns an die Sache gehen. Vorläufig genügt ein Friedensrichter, ein Rath der Supervisoren und ein, hm, hm.“

„Ein Sheriff, Colonel, ein Schrift — laßt uns den nicht vergessen, Colonel — wichtiges Amt, wozu ein Mann von Charakter gehört —“ und der Major sah dem Anderen scharf und räuber in's Auge, so daß der Colonel etwas schüchtern ward.

„Ja, ganz recht, ein Sheriff — das hätte ich beinahe vergessen.“

Und sie schüttelten sich die Hände und traten vor das Haus auf die Straße, wo der eine rechts, der andere links abbog.

Eine Woche verging so, eine ereignisreiche Woche. Denn es wurden drei Personen gelyndt in dieser Woche. Erst Jim McFarland wegen Pferdediebstahls, dann der Bruder Perkins, weil der zwei der Regulatoren auf offener Straße niedergeschlagen hatte, und schließlich Alled White, der im Red Star-Saloon beim Falschspiel ertrapyt worden war.

Es ging damals überhaupt noch etwas wild zu in „Snake Gulch“. Fast keine Woche, ohne daß die Regulatoren es nicht für nöthig befanden hätten, an dem großen Coltenwood-Baum, der inmitten der Plaza stand, eine Schleife anzubringen und Jemand dann kurze Zeit darauf darin hängen blieb. Wenn es so weiter ging, so war zu befürchten, daß binnen wenigen Monaten die Bevölkerung bedeutend abgenommen haben würde, was doch im Hinblick auf die steigenden Preise der Baustellen und auf das Geschäft nicht wünschenswerth war.

Der obigen Unterredung zwischen dem Colonel und dem Major folgte denn auch bald eine zweite.

Prinzipien, der auch das Herz auf dem rechten Fleck hat.“

„Was wollen Sie nehmen, Medischer?“ feug der Colonel, indem seine Augen glänzten.

„Die übliche Dosis, Colonel, die übliche Dosis, und, wie gesagt, es wird Zeit, daß wir uns an die Arbeit wenden, Ordnung ist das erste Gesetz des Himmels.“

„Gut, thun wir das, Medischer, brummt der Colonel.“

Und sie begaben sich wirklich an die Arbeit. Beide agitirten wie die Wiber, und die erste Lokalwahl in „Snake Gulch“ zu Wege zu bringen. Und ihre Idee fand Beifall. Das Vonden hatte doch auch seine Schattenseite — darüber war sich nun Jeder klar, nachdem im Laufe der letzten sechs Monate fast Jeder schon diesen oder jenen Freund auf so unerwartete Weise verloren hatte.

Das Datum der Wahl wurde bestimmt und Kandidaten für die verschiedenen Ämter schossen auf wie die Pilze, obwohl es doch eigentlich nur zwei Posten gab, die der Mühe werth waren — die des Friedensrichters und des Sheriffs. Aber für Friedensrichter, darüber waren sie Alle einig, daß es doch nur Einer — „Name“ Alledwhite, der zugleich Postmeister und Agent für die Express-Compagnie war, denn der war der Einzige, der eine blaße Zee vom Gesichts hatte, und der konnte auch so leicht verdrögenmäßig schreiben.

Hingegen für Sheriff, so stellte es sich bald heraus, waren zwei im Felde. Und dies waren, wie „Snake Gulch“ mit Erlaumen konsultierte, der Colonel und der Major. Doch das Erlaumen der Stadt war nicht so groß darüber, wie ihr eigenes Erlaumen. Es lag offenbar ein böses, ein schlimmes Mißverständnis vor. Denn bis vor einer Woche hatte der Colonel geglaubt, sein Freund, der Major, „arbeitete“ für ihn, und der Major wieder hatte angenommen, daß der Colonel sich für ihn aufopfern von früh bis spät, umfomehr, als sich die zwei nicht mehr in ihrem gewöhnlichen Nendepous, bei Pete Doyle's getroffen hatten.

Als der Colonel von dem Verrath seines Freundes hörte, da nahm sein rothes Gesicht eine bläuliche Schattirung an und er murmelte etwas in den Bart von der „Schlange im Gras.“ Der Major dagegen, als er die Nachricht vernahm, schlug die Hände über dem Kopf zusammen, tippte sich dann vor die Stirn und sagte nur: „Also deshalb nahm er meine Idee so günstig auf — hm, hm!“ Das war Alles. Und so waren die Beiden denn thätig von früh bis spät, um ihre Chancen für den Wahltag, Jeder für sich, zu verstärken, und kein Haus, kein Salon, nicht einmal die zwei chinesischen Wäschkonel, die seit Kurzem in „Snake Gulch“ ihre segensreiche Thätigkeit entfaltet, blieben von ihnen verschont. Und wenn sie sich auf der Straße begegneten, der Colonel und der Major, so stritten sie an einander vorbei wie zwei faurige Kötter.

So kam der Wahltag heran. Es ging sehr lebhaft zu. Sowohl der Colonel, wie auch der Major strengten ihren Credit auf's Aeußerste an, um ihre Freunde und Parteigänger nicht trocken werden zu lassen. Im Wahlzimmer hielt sich, als der Tag auf die Neige ging, eine kleine Anzahl von prominenten Bürgern auf, um zu sehen, daß Alles mit rechten Dingen zugehe. Als der Colonel Mexican Joe, einen des Engländer völlig unfundigen Maultbiertreiber, herbeischleppte, da erhob sich ein Murmeln der Unzufriedenheit unter den Freunden des Majors, denn der Mexikaner war, soviel man wußte, nicht einmal Bürger der Ver. Staaten. Aber als dann der Major mit den beiden Chinesen anlangte und diese lächelnd und unschuldig ihre Zettel in die Urne werfen wollten, da gab es einen Aufbruch unter den Anhängern des Colonels, und Letzterer selbst suchte zu verhindern, daß die beiden Mongolen stimmten. Indessen bemerkte der Major ganz richtig und geschäftsmäßig: „Everthing goes, Colonel — Mexican und Chinese.“ Und fuhr denn die beiden Chinesen zu sehen, wie wieder zwei Stimmen mehr für seinen Gen-Candidaten fielen.

Dies waren indeß die letzten Stimmzettel, die an jenem Tage abgegeben wurden. Sonst hatte schon jeder Mensch in Snake Gulch seiner Bürgerpflicht genügt.

Und dann ging, im Weisen und unter gespannter Aufmerksamkeit der Candidaten und ihrer Freunde, das Zählen der Zettel los. Es dauerte lange, und der Schweiß lief den Wahlrichtern stromweise vom Antlitz bei der ungewohnten Arbeit. Um sie herum im dichten Kreise standen die Männer, jeder mit einem düster entschlossenen Ausdruck im Gesicht und einen großen Navy-Revolver im Gürt. Hinten, sich gegenüber, saßen die zwei Haupt-Candidaten, der Colonel und der Major. Der

Colonel hatte einen Demijohn „Old Bourbon“ vor sich stehen, und ab und zu goß er sich sein Glas voll und leerte es. Der Major that dasselbe.

Plötzlich erhob sich die Stimme des Wahlrichters:

„Colonel Yellowbud 87 Stimmen, Major Rust 88.“

Ein wildes, jubelndes Geheul erhob sich unter den Anhängern des Majors, der wie eine Feter von seinem Sitze aufschmeilte und sich anschickte, eine Rede zu halten.

Aber ehe er noch dazu kommen konnte, erhob sich der Colonel von seinem Stuhle. Sein Gesicht glähte und mit rauber, zorniger Stimme rief er:

„Ich protestire — die Wahl ist ungültig!“

„Wie so ungültig?“ schrie der Major.

„Ungültig, weil Major Rust, der verdammte Schurke, zwei Chinesen hat mitstimmen lassen!“

„Und Sie, Colonel, einen Mexikaner, der nicht Bürger ist.“

„Sie lügen, Sie Schurke,“ brüllte der Colonel und langte zur selben Zeit mit schnellem Griff nach seinem Revolver.

Aber der Major auch, und gleichzeitig erliefen zwei Schüsse — haarf und hell.

Als der Mauth sich verzogen hatte, saßen sich die beiden Gegner und ehemaligen Freunde friedlich gegenüber am Tisch. Sie waren auf ihre Stühle gefallen. Beide waren todt — Beide hatten eine Kugel in's Herz erhalten.

So endete die erste Wahl in Snake Gulch. Eine Woche später fand die Supplementärwahl statt. Pete Doyle wurde zum Sheriff erwählt. Man mußte ihm doch Gelegenheiß geben, seine großen Verluste am Wahltag, die er durch den Colonel und den Major, sowie deren beiderseitige Freunde erlitten, wieder einigermaßen auszugleichen.

„Ne kleine wohlbebaute Farm, Ein Häßchen Outen, der hält warm, Ein jählich liebend Weib im Arm — was konnte ein Mann sich wohl Besseres wünschen? Namentlich, was den letzteren Punkt betrifft. Aber wie kam eine Frau ein jählich und hingebend liebendes Weib sein, wenn sie ein Opfer jener qualenden Krankheiten ist, welche ihr das Leben zur Last machen? Leidet sie daran, so soll sie Dr. Pierce's „Favorite Prescription“ nehmen und alle peinigenen Unregelmäßigkeiten, Altersbeschwerden, Entzündung und Eiterung, Gebärmuttervorfall und ähnliche Krankheiten kuriren. Das „Prescription“ ist für Frauen eine wahre Gottesgabe. Tausende, die es genommen haben, erfreuen sich heute blühender Gesundheit, während sie ohne seinen Beistand längst unter der Erde ruhten. Sind Sie leidend, ja? Dann nehmen Sie es bald, oder wir lesen eines Tages:

Ihre Eigensinn bracht' sie in's Grab. Sie ließ von ihrem Wahn nicht ab, Daß es für sie nicht Heilung gab.“

— Prinz Ludwig von Savoyen, Herzog der Abruzzen, scheint sich in Philadelphia ausnehmend wohl zu befinden. Der Prinz hat vom Capitän Bertolini, Commandanten des Kreuzers „Cristoforo Colombo“ die Erlaubniß erhalten, obwohl der Kreuzer bereits nach New York abgegangen ist, noch einige Tage in Philadelphia zu verweilen. Der dortige „Democrat“ vom 28. d. Mts. berichtet: „Gestern war der Prinz Gast des Colonel Edward Morrell, welcher eine Partie in drei „Talky Hos“ nach dem Country Club arrangirte. Am Nachmittag besuchte der Prinz ein ihm zu Ehren veranstaltetes Promenaden-Concert in der Horticultural Hall, und nahm dann an dem von der italienischen Colonie im Hotel Walton gegebenen Festdiner theil. Nach dem Diner begab sich der Prinz nach der prächtigen Nacht des Colonel Drexel „Margarita“, wofelst ein Tanz arrangirt wurde. Heute wird Mr. Potter, der ehemalige Gesandte in Rom, im Bellevue ein Festdiner zu Ehren des Prinzen geben, zu welchem bloß 18 Einladungen ergangen sind. Prinz Ludwig will übrigens nicht bloß die Gastfreundschaft in Philadelphia in Anspruch nehmen, sondern gedenkt sich demselben auch in der Rolle des Gastgebers zu präsentiren. Zu diesen Behufe hat er im „Tearoom“ des Stratford Hotel einen förmlichen Ball arrangirt, zu welchem 160 Einladungen ergangen sind.“

Erkundigt Euch bei Aerzten, Apothekern und Euren Freunden über „Chilob's“ Medizin gegen Schwindsucht. Sie empfehlen dieselbe. Geht zu A. Tolle.

Tropdem und dennoch. Tropdem, daß mein Geld ist bin, Bin ich dennoch heiter, Tropdem, daß ich müde bin. Trink' ich dennoch weiter. Tropdem, daß ich kaum kann steh'n, Bleib ich dennoch sitzen, In dem Restaurant „Zur Zehn“ Bei dem Corps der Schützen. Tropdem, daß die Alte brummt, Droht mit vielen Qualen, Weib' ich doch — o je, se kummt! Keiner — schnell — bezählen!

— Ein eigenartiger Streik erbiß seit dem 1. October die Gemüther der Einwohnerschaft von Groß-Nienborf bei Lezen: sämtliche Dienstmädchen daselbst wägern sich nämlich seit dem genannten Datum, nach Feierabend Kartoffeln zu schälen. Indem wir dies weltgeschichtliche Ereigniß gewissenhaft registriren, geben wir uns der Hoffnung hin, daß wir bald in der Lage sein werden, unseren Lesern die gültige Beilegung jenes erbitterten Kartoffelschälerstreiks melden zu können. Sollten wir uns in dieser Hoffnung getäuscht sehen, so wird den Bewohnern Groß-Nienborfs nichts Anderes übrig bleiben, als ihren Magen vorläufig auf — Pellkartoffeln mit Sering zu stimmen.

1 Tausende Fälle von Ausgebrung, Asthma, Husten, Bräune werden täglich gebellt durch Chilob's Cure. Tolle's Apothek.

Schwacher Trost. — Sie: „Fort von mir, Du hast erzählt, Du wirst bald getrahen, aber Du liebst eine Andere.“ Er: „Aber, Du bist ja doch die Andere.“

1 Schwindsucht, Grippe, Augenentzündung, alle Hals- und Nymphenkrankheiten kurtirt Chitob's Cure. Tolle's Apothek.

ST. LOUIS DENTAL PARLORS. — BEST SET OF TEETH \$4.00. — Until Nov. 23rd we will make our best set of teeth for \$4.00 to advertise our new method. Finest Gold Fillings as low as 75 cents. Silver fillings 50 cents. Not the least particle of pain is felt in any of our work. Teeth extracted positively without pain 50 cents. Our \$4.00 teeth are the same as those for which other dentists charge \$10 and \$12. ST. LOUIS DENTAL PARLORS, 134 W. Commerce Str. San Antonio, Texas.

J. D. GUINN. Law, Land & Collecting — AGENT. — Deutscher Store nahe dem Katy Depot. Frische Groceries billig gegen Baar. Peter Ault, San Marcos, Texas.

One Dollar a Year. THE GAZETTE AND JOURNAL. PUBLISHED WEEKLY. THE GAZETTE AND JOURNAL. PUBLISHED WEEKLY. THE GAZETTE AND JOURNAL. PUBLISHED WEEKLY.

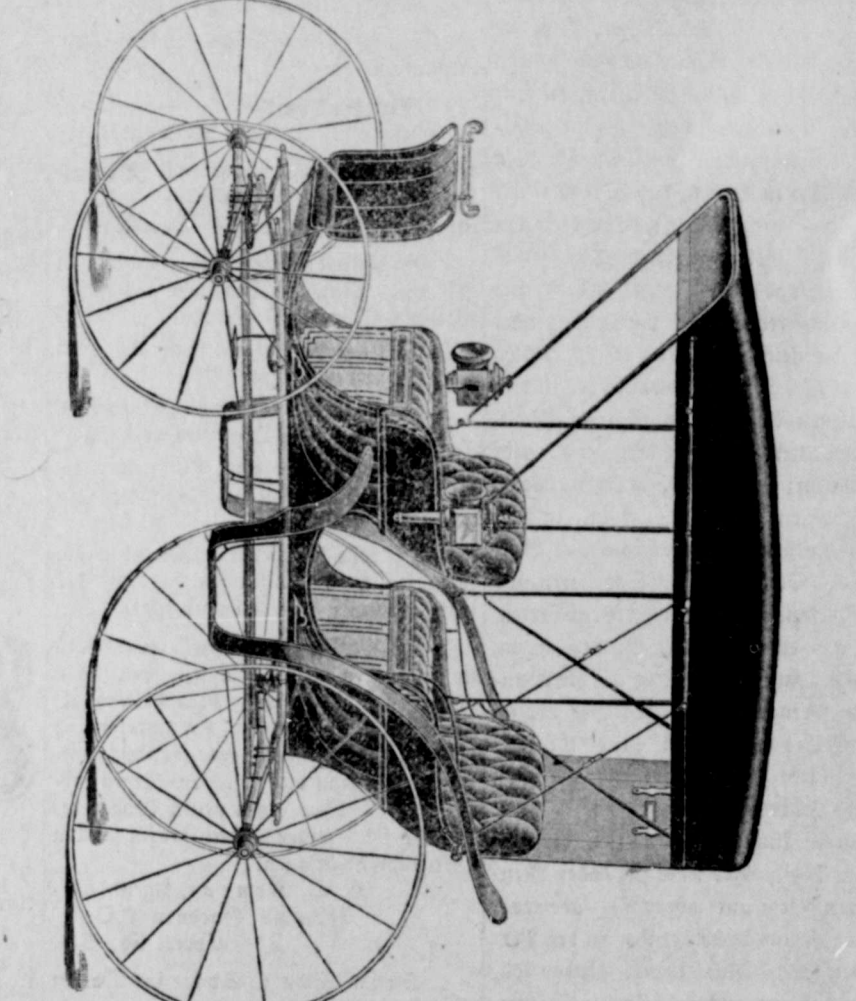
Die reichhaltigste und zugleich billigste deutsche Familien-Beischrift in die „Blühende Welt“.

Deutsches Familienbuch. Täglich erscheinen 28 Seite. Preis pro Heft nur 10 Cents, franco New-York. Kommt und Hosten der beliebtesten Schriftsteller, mehrere Artikel aus allen Wissenschaftsgebieten, Interessantes für Haus und Hof, Räthel, Spiele etc. — Herrliche Illustrationen. — Profectur ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsleger zu erhalten. Agenten überall gesucht durch The International News Co. 83 and 85 Duane Street New-York.

Advertisement for St. Jakob's Oel. Includes a circular logo with a figure and text: „Für die ganze Gruppe von Leiden und Schmerzen, groß oder klein, für Unfälle oder Unglücke wie Schnittwunden, Brands- oder Brühwunden,“ and „St. Jakob's Oel.“

WORFF & LUDWIG neben der Post-Office. Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskies, Cigarren und Tabaken. Stets Kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co. San Antonio, Texas. Grob-Händler in Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren. Alleinige Agenten für Anker- Schiffs, Milwaukee Lager-Bier, und Agenten in West-Texas für die berühmten Hoffman House, Stachelberg und Belmont Cigarren, sowie Nesam, Giffley & Co. Whiskey und Belle of Bourbon, auch das wohlbekannte Stafford Mineralwasser.



LOUIS HENNE Agent für Columbus Buggy Company, Connersville Buggy Company, Moon Bros. Carriage Company. Hat eine größere Auswahl und billigere Preise wie irgendwo.

Advertisement for G.A. Duerksen's Candy Works. Includes a logo with „XXX MARK“ and text: „Der reinste Candy für Kinder. Zum Verkauf in allen zuverlässigen Conditoreien und Spezereiläden.“

Umschlag mit Handschrift an jeder Stange. Kauft keine anderen. COMAL LUMBER CO. Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche. Halten an Hand alle Sorten Bauholz, Bretter und Schindein, welche zu den billigsten Preisen offerirt werden. H. E. FISCHER, Manager.



Der Admiral des Königs.

Historische Erzählung von Felix Lilla.

An einem Septembertage des Jahres 1696 rasselte schwerfällig eine Postkutsche auf der Landstraße dahin, welche von Dünkirchen über Arras und Amiens nach Paris führt.

Zuweilen, wenn die Kutsche plötzlich einen heftigen Stoß erhielt, erscholl in ihrem Innern die rauhe Bassstimme eines darüber ergrimmten Passagiers, welcher auf Seemannsart wettete und schrie: „Sturm und Hagel, was ist diese Landstraße doch für ein miserables Fahrwasser!“

Der so Sprechende war allerdings ein echter Seemann; das bewies seine Kleidung, wie sein ganzes Benehmen. Er mochte etwa 45 Jahre alt sein und war ein sehr stattlicher Mann mit martialischem Gesicht und blühenden, scharfblickenden Augen.

Bei ihm in der Kutsche saß ein hübscher, kasackmäßig gekleideter junger Mann, der in Allem nicht die geringste Ähnlichkeit mit ihm hatte.

Von Dünkirchen bis Amiens hatten die Beiden die Postkutsche für sich allein gehabt. Aber in der letzten Stadt erhielten sie am Morgen der Weiterfahrt Reisegesellschaft, und zwar zwei Damen, Mutter und Tochter. Die Mutter war eine vornehm aussehende Dame mit feinem, aristokratischem Gesicht und etwas spitzer Nase; die Tochter eine liebliche neunzehnjährige Blonche und so schön, daß der junge Mann im Stillen dachte, er habe bisher niemals ein so schönes junges Mädchen gesehen.

Das Gesicht setzte sich, nachdem die vier Passagiere eingestiegen, abermals in Bewegung und rollte nach einigen Minuten aus dem Südtore von Amiens ins Freie. „Hör, Philipp“, sprach nach einer Weile der Seemann, „was sagst du doch vorhin der Postillon? Werden wir bei guter Zeit heute Abend in Clermont anlangen?“

„Das meinte er, Onkel, wenn nicht etwas Unvorhergesehenes sich ereignet“, versetzte der junge Mann. „Wieviehl, daß wir fernern?“ „Das gerathe nicht.“ „Was sollte uns denn passieren können?“ „Er sprach von Strolchen, die in dem großen Walde bei Montdidier, durch welchen wir fahren müssen, ihr Wesen treiben sollen.“

„Landpiraten — pah! Armselige Burschen!“ „Der Hauptmann der Bande soll ein gewisser Roland Leroux sein.“ „Man könnte also vielleicht die Postkutsche anhalten, in der Absicht, uns auszulündern?“ „Jawohl, dergleichen ist schon vorgekommen, sagte mir der Postillon.“

„Wohl, wenn's geschieht, so wird das ja immerhin eine kleine Abwechslung für uns sein auf dieser höchst langweiligen Fahrt nach Paris. Ich habe zwei gute doppelläufige Pistolen bei mir und werde sie gehörig brauchen!“ „Gerechter Himmel!“ seufzte befürtzt die ältere Dame, indem sie mit einer Art von Entsetzen den kampflustigen Seemann anschaute.

„Thut mir nichts zu leid!“ schrie der Postillon. „Ich setze mich nicht zur Wehr!“ „Recht so, mein Bursche, nur immer manierlich! So ist's auch wahrlich für Dich am Besten“, sagte ein herkulisch gebauter Mann mit langem schwarzem Bart und Haupthaar, während er zum Wagenanschlag trat.

Die Gräfin und ihre Tochter waren halb todt vor Angst. Der Seemann aber hatte mit einem kräftigen Ruck seine beiden geladenen Doppelpistolen hervorgezogen. Nun hielt er sie, nachdem er die Wagenbüchse aufgeschlossen, dem Räuber entgegen, der seinerseits ihn ebenfalls mit einer Pistole bedrohte.

„Hör, Philipp“, sagte leise die ältere Dame ihrer Tochter in's Ohr, „ach, in welche verächtliche Gesellschaft sind wir hier gerathen! Das ist ja schauderhaft!“ „Ich glaube fast, dieser Mann da vor uns ist ein Korsar, vielleicht einer von den westindischen Plündern, von denen man so viel Gräßliches erzählt.“

So leise dies auch geflüstert worden war, des Seemanns scharfes Ohr hatte doch das kurze Zwiegespräch der beiden Damen zum Theil vernommen, und er brach jetzt in ein schallendes Gelächter aus.

„Beruhigen Sie sich, meine Damen!“ rief er. „Ich bin kein Plünderer, sondern ein ehrlicher Seemann und stehe im Dienste des Königs.“ Mit leiser Würde verneigte sich die ältere Dame ein wenig, indem sie verlegen einige Worte der Entschuldigung murmelte.

Der Seemann nicht lachend, griff in seine Rodtasche, brachte eine kurze Pfeife zum Vorschein und begann, sie mit besonderem Wohlgefallen zu stoßen. Mit gesteigertem Entzücken schaute die ältere Dame seinem Beginnen zu, ihre Tochter mit Neugierde.

Er war eben mit dem Stopfen fertig geworden und wollte mittels Stahl und Stein Feuer mit dem Zunder schlagen, um damit die Pfeife anzuzünden, als ihm ein Portrait geistlich wurde.

„Verzeihung, mein Herr!“ sprach energisch die ältere Dame, „Sie wollen hier rauchen?“ „Jawohl, Madame!“ „Ich bin die verwittwete Gräfin von Cabusac.“ „Bist du nicht die Gräfin von Cabusac?“

„Ich bin die Gräfin von Cabusac“, sagte die ältere Dame, „Sie wollen hier rauchen?“ „Jawohl, Madame!“ „Ich bin die verwittwete Gräfin von Cabusac.“

„Ich und meine Tochter sind nicht daran gewöhnt, in der Gesellschaft von Rauchern uns zu befinden.“ „Madame, das Wagenfenster links ist geöffnet, und ich rauche nur den allerfeinsten Barinasakanaster, also —“ „Es würde mich ohnmächtig und meine Tochter krank machen, mein Herr!“ „So, so! Da soll doch ein Wetter d'rein schlagen — ich kann's, ohne zu rauchen, auf die Dauer nicht aushalten in dieser verunreinigten vierwädrigen Galeere.“

„Onkel“, sagte Philipp, „ich bitte Dich, verzichte auf Dein Pfeifen! Bedenke, daß diese Damen an den Tabakrauch nicht gewöhnt sind!“ Ein dankbarer Blick aus den blauen Augen der schönen jungen Blondine traf ihn.

Mürrisch verzichtete der Seemann auf den Rauchgenuß. Er schob seine Pfeife wieder in die Tasche, indem er unerbötlich in sich hinein knurrte: „Das kommt davon, wenn Weibsvolk an Bord ist! Dann kann man niemals seine Bequemlichkeit haben!“ Zum Glück fand er einige Stunden nachher, zur Mittagszeit, als in einem Wirthshause an der Landstraße längere Rast gehalten wurde, nach dem Essen noch Zeit genug, um in Ruhe seine Pfeife zu rauchen.

Dann rasselte die Postkutsche weiter und erreichte nach mehreren Stunden den damals überwachten Wald von Montdidier, welchen die Bande des Leroux unsicher machte. Dieser Leroux war ein würdiger Vorläufer des zwei Jahrzehnte später noch berühmteren Cartouche. Ein berittener Gendarm begegnete dem Wagen. Der Postillon befragte ihn, worauf der Wächter des Geseges die beruhigende Versicherung gab, er sei eben durch den Wald geritten und habe nichts Verdächtiges bemerkt. Dies bestätigte bald nachher auch ein Karren-Fuhrmann, der des Weges daher kam.

Man hatte den großen Forst etwa zur Hälfte passiert, und die Landstraße führte gerade durch eine düstere Schlucht, welche zu beiden Seiten mit Bäumen und dichtem Gestrüpp bewachsen war, da schrie plötzlich eine gebieterische Stimme: „Halt, oder ihr seid des Todes!“ Der Postillon hielt sogleich an. Eine Schaar von zehn höchst verdächtig aussehenden Bewaffneten umzingelte die Postkutsche. Zwei davon hielten die Pferde fest.

„Thut mir nichts zu leid!“ schrie der Postillon. „Ich setze mich nicht zur Wehr!“ „Recht so, mein Bursche, nur immer manierlich! So ist's auch wahrlich für Dich am Besten“, sagte ein herkulisch gebauter Mann mit langem schwarzem Bart und Haupthaar, während er zum Wagenanschlag trat.

Die Gräfin und ihre Tochter waren halb todt vor Angst. Der Seemann aber hatte mit einem kräftigen Ruck seine beiden geladenen Doppelpistolen hervorgezogen. Nun hielt er sie, nachdem er die Wagenbüchse aufgeschlossen, dem Räuber entgegen, der seinerseits ihn ebenfalls mit einer Pistole bedrohte.

„Gelt Euer Geld und Eure Kostbarkeiten heraus!“ schrie Leroux. „Meines von Beiden!“ rief der lächrende Passagier. „Zurück! Oder ich zerschmettere Dir den Schädel!“

„Wir sind hier zehn gegen zwei“, versetzte der Räuber, „denn der Postillon hat vernünftiger Weise schon klein beigetragen. Also nehmt Euch wohl in Acht! So wahr ich Roland Leroux bin, der Herr des Waldes und der Landstraßen —“

„Poh Kanonen und Karrenaden! So wahr ich Jean Bart bin, der noch niemals vor einem Feinde wich, ich fürchte mich auch nicht vor Dir, Du verdammt Landpirat!“

Der Räuberchef stieß einen Ruf des höchsten Entsaunens, ja, fast der Freude aus, sente seine Waffe, zog bößlich seinen großen Schlapphut und sprach im artigen Tone: „Einen Augenblick Geduld, wenn ich bitten darf, Herr Jean Bart! Verständigen wir uns! Aber sind Sie's denn auch wirklich?“

„Ei, der Tausend, ich glaube wohl, daß ich es bin“, sagte der berühmte Seeheld lachend. „Es ist keine Täuschung, bemerkte der Räuber. „Auf dem Jahrmärkte in Peronne habe ich vor einem Vierteljahr das interessanteste Büchlein gekauft, das betitelt ist: „Leben und Thaten des berühmten Seehelden Jean Bart.“ Dabei ist Ihr Portrait in Kupferstich. Sie gleichen dem.“

„Na, das will ich meinen. Also —?“ „Sie sind auf der Reise nach Paris?“ „Ja. Der König hat, wie es scheint, notwendig mit mir zu sprechen.“

„Sie reisen mit Ihrer werthen Familie, sehe ich. Diese Dame da ist wohl Ihre Frau Gemahlin?“ „Ja, ja!“ ächzte die Gräfin v. Cabusac, der es in diesem kritischen Augenblick auf eine Nothlüge nicht ankam.

„Und das Fräulein da ist wohl Ihre Tochter?“ „Ja, ja.“ söhnte wieder die Gräfin. „Und der junge Herr da ist gewiß Ihr Sohn?“

„Mein Neffe“, versetzte Jean Bart. „Sehr gut!“ rief Leroux. „Ich kann es wirklich nicht übers Herz bringen, Sie und Ihre liebe Familie zu plündern, da ich die größte Hochachtung für Sie und Ihre Heldenthaten hege. Denn Sie sind ja doch gewissermaßen, wenn auch nicht zu Hause, so doch zur See mein College —“

„Wie? Was?“ schrie entrüstet Jean Bart. „Ich ein College von Dir Landpirat?“ „Nun ja! Sie sind doch lange Jahre Korsar gewesen.“ „Kapercaptän!“

„Nun, das ist doch dasselbe. Sie haben so nach und nach einige Hundert fremde Schiffe weggekapert, sie in französische Häfen gebracht, wo sie verkauft worden sind, was Ihnen sehr viel Prisen-Geld eingebracht hat. So steht's zu lesen in Ihrer Lebensbeschreibung.“

„Stimmt. Aber es waren in ehrlichem Kampfe erbeutete Schiffe der Holländer, Engländer und Spanier. Und Alles geschah nach dem Rechte des Seekrieges. Ich habe niemals Franzosen überfallen und geplündert. In Anerkennung meiner Verdienste hat mich der König zum Admiral ernannt.“

„So weit habe ich es freilich noch nicht gebracht. Allein wir wollen über solche kaisliche Unterscheidungen nicht streiten. Herr Admiral, es ist mir wirklich ein Vergnügen, heute über persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben. Zu jeder Zeit, bei Tag und bei Nacht, dürfen Sie unangesehen den Wald von Montdidier passieren, ich bürgе für Ihre Sicherheit.“

Er wandte sich an seine Genossen: „Kameraden laßt uns dem tapferen Seehelden Jean Bart ein Lebeoch bringen! Er ist's ja, wie Ihr Alle wißt, den die Holländer, Engländer und Spanier den französischen Seezettel zu nennen pflegen.“

Die ganze Bande brüllte begeistert: „Es lebe Jean Bart!“ „Poh Klüverbaum und Bugspiet, das ist ja wirklich sehr nett!“ rief der Admiral höchlich ergötzt.

„Kapt die Pferde los!“ gebot Leroux. „Postillon, fahr' zu! — Glückliche Reise, Herr Admiral!“ „Danke!“ rief der Seeheld zurück. Und dann brummte er: „Ein kurioser Bursche, dieser Landpirat! Aber sicherlich wird er früher oder später doch einmal gerädert werden.“

Die Postkutsche rollte weiter. Die Begelagerer zogen sich wieder in's Dickicht zurück, aus welchem sie hervorgekommen waren.

„Lieber Onkel“, sagte Philipp, „Dein berühmter Name imponirt selbst diesen Spigbüben, vor denen tapferen Thaten haben sie Respekt. Dies Ereigniß muß auch noch in Deine Lebensbeschreibung kommen.“

„Welch ein Glück für uns, daß Sie unser Reisegefährte sind, Herr Admiral!“ rief die Gräfin gerührt. „Ich bitte Sie inständig, verzeihen Sie mir die kleine Nothlüge, wodurch ich mich gewissermaßen mit meiner Tochter unter Ihren mächtigen Schuß begab!“

„Bitte sehr, Frau Gräfin!“ versetzte Jean Bart lächelnd, „das hat mir sehr viel Spaß gemacht.“ „Wie schrecklich wär's gewesen, wenn diese Banditen mein Geld geraubt hätten.“ „Brauchen Sie es denn so nöthig?“

„Ach ja! So wenig es ist, muß ich doch längere Zeit in Paris, wo ich eine wichtige Angelegenheit zu betreiben habe, damit auszukommen versuchen. Mein verstorbenen Gemahl war nämlich früher Oberst in Abbeville. Aus alter Zeit haben wir noch eine Forderung an die Regierung, vermochten aber nie das Geld zu erlangen.“

„Bill's schon glauben, Frau Gräfin. Minister Colbert war ein tüchtiger Mann, der einst die Staatsfinanzen trefflich in Ordnung hielt. Seit seinem Tode ist aber allmählig wieder die größte Confusion eingetrisen. Davon weiß ich auch manches Gern zu spinnen.“

„Was meinen Sie damit?“ fragte erstaunt die Gräfin. „Verzeihung!“ erwiderte Jean Bart. „Das war ein sehr männlicher Ausdruck. Wollte damit sagen, daß ich ebenfalls allerlei trüber Erfahrungen mit den Finanzbeamten gemacht habe. Einmal waren sie mit meinen Rechnungen nicht zufrieden, indem sie nämlich behaupteten, die Matrizen meines Geschwaders könnten unmöglich so ungeheuer viel Rum getrunken haben, als mein Zahlmeister aufgeschrieben und ich bescheinigt hatte. Die Dummköpfe! Was verstehen die vom Matrosendienst! Gar nichts!“

„Meine Pension ist nur klein“, sagte die Gräfin. „Me verarmte adelige Wittwe will ich's nun versuchen, die Forderung noch geltend zu machen. Es handelt sich dabei um 15,000 Livres.“

„Wünsche Ihnen den besten Erfolg“, sprach Jean Bart. „Danke, Herr Admiral! Bitte, zünden Sie doch jetzt Ihr Pfeifen an, da Sie ja so gern rauchen!“

„Aber Sie können ja den Tabakrauch nicht gut vertragen!“ „Ich hoffe doch, Herr Admiral!“ „Ich befürchte, Sie werden ohnmächtig.“

„Nein, nein, gewiß nicht. Es thut mir sehr leid, daß ich vorhin einen so berühmten Helden in seiner Lieblingsgewohnheit zu stören wagte. O, bitte, Herr Admiral, rauchen Sie doch!“

„Woblan, meine Damen“, rief Jean Bart. „Ihren Vitten kann ich nicht widerstehen.“

Er begann, seine Pfeife zu stoßen. Laura bemerkte, wie ihm das etwas langsam von der Hand ging.

„Bitte, Herr Admiral“, bat sie freundlich, „darf ich Ihre Pfeife stoßen?“ „Sehr gern, wenn's Ihnen Vergnügen macht. Meine rechte Hand ist einmal verwundet worden; daher sind die Finger etwas steif.“

„Habe ich es so gut gemacht?“ fragte sie. „Ganz ausgezeihnt!“ rief der Admiral entzückt. „Poh Brand- und Leuchtkegel, ich möchte Sie wohl für's ganze Leben als Pfeifenstößerin haben!“

Die Unterhaltung wurde nun in heiterem Tone fortgesetzt. Jean Bart unterhielt sich viel mit der Gräfin. Sie sagte ihm, daß sie in Paris bei einer gleichfalls verwittweten Schweser, der Marquise von Beaujolais, wohnen würde und zwar in der Straße Vaugirard, nahe beim Luxembourg-Garten.

Philipp plauderte mit der Comtesse, die ihn fragte, ob er auch Seemann sei, was er verneinte. Er habe keine Lust zum Seeheld, sondern liebe die Reize des Landens vor. Sein Vater — ein Bruder des Admirals — sei vor langen Jahren in seinem Fischerberuf bei Island verunglückt. Der junge Mann erwähnte dann, daß er Bestzer eines nicht weit von Dünkirchen belegenen großen Gutes sei, welches sein Onkel vor Kurzem gekauft und ihm anvertraut habe. Alles Dies vernahm Laura mit dem innigsten Interesse. Philipp gestel ihr sehr; es konnte ihr auch nicht entgehen, daß sie ihm gefiel.

So langte man denn bei guter Zeit Abends in Städtchen Clermont an, wo übernachtet wurde. Am folgenden Morgen fand die Weiterfahrt statt, welche ohne weitere Abenteuer verlief, bis die Postkutsche in der Hauptstadt anlangte.

Hier trennten Jean Bart und sein Neffe sich von den Damen. Der Abschied war recht herzlich. Man sprach beiderseitig den Wunsch und die Hoffnung aus, sich gelegentlich wiederzusehen.

„Onkel“, sagte Philipp, den fortzschreitenden Damen nachblickend, „ich glaube, ich bin verliebt. Diese holdselige blonde Comtesse hat es mir angethan.“

„Bin ganz Deiner Meinung, mein Junge“, sagte der Admiral. „Die blonde Pfeifenstößerin ist wirklich allerliebt. Nun, ich denke, wir werden sie wohl wieder einmal in Sicht bekommen, und dann mußt Du sie gleich kapern. Poh Nordpol und Südpol, ich meine, ein Vesse Jean Bart's ist wohl würdig, die allerhöchste Comtesse zu fressen!“

Bisher war Jean Bart noch nie in Paris gewesen. Aber Ludwig der Biergebite hatte den Wunsch ausgedrückt, einmal von Angesicht zu Angesicht den Mann zu sehen, dessen Heldenthaten zur See damals der französischen Marine zu so hohem Ruhme gereichten, daß Holländer, Engländer und Spanier den größten Respekt davor bekommen hatten.

Auch hatte noch ein anderer Umstand den Seemann zu der Reise nach Paris veranlaßt. Es handelte sich um die zweckmäßige Ausrüstung eines neuen Geschwaders von vierzehn Fregatten und einigen anderen Fahrzeugen. Am Tage nach der Ankunft hatte er deshalb mit dem Marineminister eine Conferenz, welche zufriedenstellend verlief. Die Audienz beim Könige aber verzögerte sich einige Tage, denn „König Sonne“ war vom bestigsten Podagra gequält. In der Zwischenzeit amüsierte Jean Bart mit seinem Neffen sich bestens in Paris.

Eines Nachmittags, bei herrlichem Herbstwetter, besuchten sie den schönen Garten des Luxembourg-Palastes. Da sahen sie die Gräfin von Cabusac mit ihrer Tochter Laura auf einer Bank sitzen.

„Na, da haben wir sie ja wieder in Sicht“, sagte Bart. „Also nun drauf los, Philipp!“ Höflich begrüßten die Anwesende die beiden Damen und blieben bei ihnen stehen.

„Frau Gräfin, darf ich mich nach dem Stande Ihrer Angelegenheit erkundigen?“ fragte Jean Bart. „Leider sieht es schlecht damit, Herr Admiral“, antwortete seufzend die Gräfin. „Zurücklos ist auch meine letzte Bemühung geblieben; aus dem Kriegsministerium habe ich wieder den Bescheid erhalten, daß meine Forderung längst verzehrt sei. Als ob gerechtes Anrecht niemals veräußert könnten! Es ist wirklich gar zu unbillig.“

„Hol' mich der Hölle, das sind ich auch! Warum versuchen Sie es nicht mit einer Audienz beim Könige?“ „Man sagte mir, das würde nichts nützen. Auch würde ich schließlich eine Audienz erlangen.“

„Woblan, ich habe nächsten Audienz bei Seiner Majestät. Da könnte ich ihm ja beiläufig Ihre Sache an's Herz legen.“ „Ach, Herr Admiral, wenn Sie das thun wollten —“

Jean Bart blinzelte seinem Neffen pfiffig zu, indem er sprach: „Mit dem größten Eifer will ich's befragen. Bitte, seien Sie mir nun einmal die Geschichte gründlich auseinander, Frau Gräfin! Unterdesen kann ja mein Neffe mit Ihrer Tochter ein wenig hier in den Anlagen umher spazieren.“

Philipp bot der Comtesse den Arm, und die Beiden entfernten sich. Jean Bart aber nahm auf der Bank neben der Gräfin Platz, welche ihm darauf ihre Angelegenheit ausführlich und genau erklärte. Das dauerte beinahe eine Stunde. Dann verließen die Vier den Garten. Jean Bart und Philipp geleiteten die Damen bis zu ihrer Wohnung in der Straße Vaugirard, wo sie sich verabschiedeten.

„Nun, mein Junge, wie weit bist Du mit der kleinen Comtesse gekommen?“ fragte Jean Bart. „An guter Gelegenheit hat's Dir nicht gefehlt in Folge meiner Kriegslüge.“

„Ich habe mich ihr erklärt“, rief Philipp frohlich. „Und auch sie hat mir zugeneigt ist.“ „Haha, sehr gut. Poh Topfegel und Bramfegel, ich glaube, der Wind bläst günstig für Dich. Darauf wollen wir gleich eine Flasche vom Besten trinken!“

Einige Tage später hatte Jean Bart in Versailles beim Könige seine Audienz, welche eine gewisse historische Verühmtheit erhielt durch die Tabakpfeife des Seehelden. Denn als Jean Bart im Vorzimmer warten mußte, zündete er, um sich die Zeit zu vertreiben, seine geliebte Pfeife an, welche er vorzüglich mitgenommen hatte.

Das Tabakrauchen war aber im Königschloße zu Versailles streng verboten, und ein darüber entsepter Hölzling hatte nichts Günstigeres zu thun, als Ludwig dem Biergebiten den unerhörten Frevel zu melden.

Aber der König sagte: „Dem waderen Jean Bart soll es erlaubt sein, in meinen Vorzimmern so viel zu rauchen, wie er will. Doch keinem Andern ist dieses gestattet.“

Darauf fand die Audienz statt. Ludwig der Biergebite empfing den Seehelden sehr freundlich und beehrte ihn mit besonderer Hochachtung.

Dann sagte der König: „Herr Admiral, Sie sind der Stolz meiner Marine. Zu Ihren übrigen wohlverdienten Auszeichnungen verleihe ich Ihnen das Großkreuz des St. Michaelsordens und erhebe Sie in den Adelsstand!“

„Danke, Sir!“ versetzte Jean Bart. „Aber lieb wär's mir meiner Frau, wenn dieser Erbebel auch auf meinen Neffen Philipp ausgebeutet werden könnte. Ich habe ihm nämlich ein großes Gut gekauft. Wird er geachtet, so gewinnt er mehr Ansehen bei den anderen Großgrundbesitzern in der Gegend von Dünkirchen. Auch ist er verheiratet in eine Comtesse, deren Mutter eine verarmte Offizierswitwe ist. Da meine ich also, der Adel würde für ihn besser passen, als für mich.“

„Gerne erfülle ich Ihren Wunsch“, sagte der König buldvoll. „Ich erbebe also auch Ihren Neffen in den erblichen Adelsstand! Die nöthigen Urkunden sollen noch heute in meiner Kanzlei ausgefertigt werden.“

Wiederum bedankte sich der Admiral. Dann wußte er geschickt die Angelegenheit der Gräfin von Cabusac dem Könige an's Herz zu legen. Ludwig versprach, daß er die Sache ordnen wolle, wenn der Anspruch der Gräfin wirklich gerechtfertigt sei.

Dann war die Audienz beendet. Jean Bart führte nach Paris zurück, wo er zu seinem Neffen weiter sagte: „Du bist nun ein Kavallerier und heißt Philipp de Bart! Morgen gehen wir zur Gräfin von Cabusac, der ich auch etwas Angenehmes mitzutheilen habe. Dabei kamst Du ja um Deine Laura werden.“

Am folgenden Tage begaben Onkel und Neffe sich zur Gräfin v. Cabusac. Herzlich dankte diese dem waderen Admiral für Das, was er in ihrer Angelegenheit gethan. Da fragte lächelnd der Seeheld: „Unsere jungen Weibchen sind einig. Sie lieben sich. Wenn Sie Nichts dagegen haben, Frau Gräfin, können sie sich ja heirathen. Nun, was meinen Sie dazu?“

Mit Freuden willigte die Gräfin ein. Da sie die von ihr beanpruchte Summe einige Wochen später richtig von der Regierung ausbezahlt erhielt, so konnte sie jetzt auch ihrer Tochter eine anständige Aussteuer mitgeben. So fand denn die Verlobung statt und bald nachher die frohliche Hochzeit.

Weiter konnte Jean de Bart sich nur wenige Jahre an des jungen Paars Glück erfreuen, welches er geschaffen hatte. Am 27sten April 1702 raffte eine rüchliche Krankheit ihn hinweg. Der berühmte Seeheld wurde nur zweiundfünfzig Jahre alt.

„Nach dem Essen, wenn Sie geruht haben, sollten Sie eines von Dr. Biere's „Pleasant Pellets“ nehmen. Ihr Magen und Ihre Verdauung werden durch diesen angenehmen, stimulierenden und gleichzeitig kräftigenden Wirkstoff dieser kleinen veränderten Körnchen.“

Wenn Sie sich schlaftrig, leicht, schaumig, unangenehmlich müde und abgemattet fühlen, wenn Sie keinen Appetit haben, dagegen häufig an Kopfweh und Benommenheit leiden, wenn Ihre Junge bestigt ist, so ist dies ein Beweis, daß Sie Blüts sind. In diesem Falle sollten Sie die „Pellets“ gebrauchen. Es sind antiseptische Körnchen, die ohne Schmerz zu verschlucken, in schneller und natürlicher Weise wirken.

Die besten Pillen für die Leber. Robert Watson von 1841, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

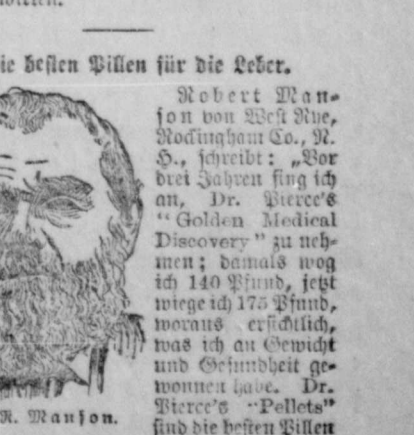
Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“

Herr Samuel Baker von No. 161, St. James Street, London, hat ein Mittel erfunden, das die Leber reinigt und die Verdauung verbessert. Alle meine Freunde bestätigen das, denn sie haben ihnen allen die besten Dienste geleistet.“



Dr. Biere's „Pleasant Pellets“ advertisement text.



Dr. Watson's advertisement text.



Dr. Baker's advertisement text.



5. Nov. 1896.

Hochzeitfeier in Smithson's Valley. Fräulein Minna Döhne und Herr Stieler schließen den Bund fürs Leben.

Einer freundlichen Einladung von Seiten der Braut folgend, machte Schreiber dieser Zeilen sich am Montag Abend, 2. Nov., so früh seine Tagespflichten ihm dieses erlaubten, auf den Weg nach Smithson's Valley, um dort den Hochzeitfeierlichkeiten beizuwohnen, welche der Trauung des Brautpaares, Fräulein Minna Döhne aus Smithson's Valley mit Herrn Stieler aus Comfort, folgten, denn der Trauung selbst konnten wir leider nicht beiwohnen, da dieselbe schon um 5 Uhr Nachm. durch Friedensrichter Herrn Ebas. Oblich vollzogen ward und wir erst mit Eintritt der Abenddämmerung auf dem Festplatze erschienen. Wir waren jedoch gerade noch zur rechten Zeit angelangt, denn unmittelbar nach unserer Ankunft, nachdem wir dem jungen Paare noch erst unsere herzlichsten Glückwünsche zukommen gelassen, wurden wir zur Tafel geladen, und da ein längerer Mitt auf schlechten Landstraßen, wie die unfrischen es leider gegenwärtig sind, sehr ermüdend für den Teilnehmer eines solchen Mittes wirkt, und ein tüchtig Abendbrot unter solchen Umständen gewöhnlich den lebhaftesten Wünschen entspricht, so folgten wir der Einladung gerne und unterwarfen das delikate Supper einer gründlichen persönlichen Probe. Die Küche dieses Mannes mußte ohne Zweifel als vollkommen in jeder Hinsicht betrachtet werden; denn ein solch reichhaltiges und geschmackvoll zubereitetes Supper konnte nicht umhin, den Wünschen eines Jeden, selbst denen des größten Feinschmeckers zu entsprechen, und dieses wurde auch allseitig bereitwilligst zugewilligt; auch mündete es doppelt, wenn ein glückliches junges Ehepaar die Gäste mit solcher Zuverlässigkeit behandelt wie dieses zu dieser Gelegenheit geschah.

Nachdem die Tafel aufgehoben und den Gästen noch ein Gläschen echten frischen Gerstenjutes von Seiten des beliebten Wirtes kredenz und dieses auf das Wohl der Brautleute geleert worden war, spielte die Musik zum Tange auf. Das tanztüchtige Publikum ließ sich solche Einladung nicht lange anfechten, und bald tanzten sich die Paare in schönstem Durcheinander; Jung und Alt beteiligten sich an dem Tanzvergnügen und Jedermann genoss die besseren, angenehmen Augenblicke des Daseins in vollen Zügen im Kreise dieser frohen Freunde. Obwohl der Wochtag unmittelbar vor der Hüre stand, so glauben wir doch nicht — bemerkten es wenigstens nicht — daß irgend welche politische Meinungsveränderungen die anwesenden Gemüther erregten, beweisen sie, daß Politik überhaupt erwähnt wurde; solche Gespräche und Ansichten mußten den besseren des Vergnügens weichen. Etwas, ob morgen Gold oder Silber den Sieg davontragen würde, es hinderte diese lebensfrohen Leute nicht in ihrem Vergnügen. Die übliche Kagenmusik welche auch hier nicht, die jüngeren Herren, welche diese in's Werk gesetzt, schienen ihr Handwerk wohl zu verstehen, und diese trug noch sehr dazu bei, die Festesfreude zu erhöhen.

Als die Uhr die Mitternachtsstunde ankündigte, wurden die Gäste nochmals zur Tafel abeten, welche diesmal mit den feinsten Torten, Kuchen, „Cakes“ und was sonst noch ein Menschenberg an Süßigkeiten begehren mochte, beladen war. Selbst ein starkes Gewitter mit heftigen Blitzen und Donnerschlägen, welches sich in der Nachbarschaft entlud, konnte das Fest nur wenig stören. Bis gegen Tagesanbruch blieb man beisammen und als die Zeit denn doch gar zu sehr vorrückte und zum Aufbruch mahnte und sich einige der Gäste zum Abschied neigen zeigten, sang man ihnen schnell das bekannte Lied vor: „Nach Hause geh'n wir nicht!“ Mancher einer war denn damit auch gern einverstanden, stimmte kräftig mit dem Chöre ein und blieb noch ein Weilchen länger.

Als die Gesellschaft denn doch schließlich schied, stand es wohl in jedem Herzen geschrieben, daß hiermit wieder eins der gemüthlichsten Feste, die je im Tale gefeiert wurden, seinen Abschluß gefunden habe, und mit einem letzten herzlichsten Glückwunsch an das glückliche Paar, begab sich ein Jeder seinem Heime zu.

S. A. P.

Sagt Ihr jemals

Electric Bitters als ein Mittel gegen Gesundheitsstörungen benutzt? Wenn nicht, so gebraucht eine Flasche. Diese Medizin hat sich als besonders wirksam gegen Frauenkrankheiten bewiesen. Leidet Ihr an Appetitlosigkeit, nervösen Kopfschmerzen, Ohnmachtsanfällen, Schlaflosigkeit u. s. w., so ist „Electric Bitters“ die Medizin, welche Euch hilft. Gesundheit und Kraft werden durch ihren Gebrauch garantiert. 50 Cents und \$1.00 die Flasche bei W. E. Voelker.

Eine fatale Geschichte

Ist es unter allen Umständen, wenn man Geld notwendig gebraucht und auch nicht einen einzigen roten Cent sein eigen nennt. Oberhalb ist die Sache aber, wenn man heiraten will und verfügt nicht über so viel Mammon, um die nötige Lizenz lösen zu können. Davon kann Emilie Rochefort, ein junger Mann in Cincinnati, O., der den heroischen Entschluß gefaßt hatte, sich ein holdes Weibchen zuzulegen, ein Klagebild singen. Der betreffende Jüngling kannte das alte Sprichwort von getheilter Freud' und getheiltem Leid, und so dachte er denn auch, daß ein Entgelt getheilter Hunger ebenso gut leichter zu ertragen sein könnte, als wenn man solch hungern müßte. Ueberhaupt wollte es ihm nicht einleuchten, daß ein solch liebendes Paar so profaisch sein kann, um Hunger und Durst zu versüßen. Echte Liebe setzt sich über so geringe Kleinigkeiten hinweg, und heuert einmal der Magen ein wenig laut, dann gibt ein süßes Küßchen auf den Mund des noch süßeren Weibchens neue Kraft zum Fasten. So philosophirend, schlug der Jüngling den Weg zum Probiergericht ein. Freilich war es ihm in den letzten Tagen doch ein wenig schweiß zu Muthe geworden, als der Augenblick immer näher rückte, an dem er seine Braut zum Altar führen sollte, ohne daß sich seine Finanzlage besserte. Aber man muß es ihm zum Ruhme nachsagen, er hatte sich die größte Mühe gegeben, die in seiner Klasse herrschende Ebbe abzufassen und eine goldene oder wenigstens silberne Fluth eintreten zu lassen. Zu allen seinen Bekannten und Freunden war er hingegangen, um dieselben um ein Darlehen zu ersuchen, Freund und Feind hatte er ohne Unterschied der Person ansuppen versucht, aber stets war das Resultat dasselbe gewesen. — Mammon hatte er keinen bekommen. Schließlich war er zu seiner Braut gegangen und hatte dieselbe ersucht, den Termin der Hochzeit noch eine Weile hinaus zu schieben, da die schwergoldenen Verlobungsringe, die ihm sein Onkel aus Australien hätte schicken wollen, noch nicht eingetroffen seien. Die Braut hatte nichts erwidert, ihn dagegen gebeten, eine halbe Stunde in ihrer elterlichen Wohnung zu warten. Sie hätte einen wichtigen Ausgang zu machen. Und während sich der hoffnungsvolle Bräutigam mit seiner zukünftigen Schwiegermutter unterhielt und ihr allerlei Plänschen vorzutuscheln, schwand die halbe Stunde dahin. Auf einmal öffnete sich die Thür und freudestrahlend kehrte das liebe Bräutchen zurück. In ihrem zarten Händchen hielt sie zwei Ringe verborgen. „Seht Du, Geliebter,“ flüsterte sie in den süßesten Tönen, „heut' braucht unsere Trauung keinen Aufschub zu erleiden. Ich hatte noch \$10, dafür habe ich diese beiden Ringe gekauft. Nun ist gottseidant Alles in Ordnung.“ Dabei steckte sie ihrem vor Schreck erbleichenden Zukünftigen einen der Ringe an den Finger. Was war nun zu thun? Der „Zukünftige“ empfahl sich bald darauf, ging in seine einsame Kammer, wofür er die Miethe schon seit sechs Monaten mit eigner Consequenz nicht mehr bezahlt hatte, und legte sich zu Bett. Als er früh am Morgen erwachte, kam ihm eine Idee. Flugs stand er auf, kleidete sich an und begab sich zu seinem Hausherrn. Der betrachtete ihn mit misstrauischen Blicken. Wollte der hoffnungsvolle Jüngling am Ende die rückständige Miethe bezahlen? Als dagegen der junge Mann ihm die Mittheilung von seiner bevorstehenden Hochzeit machte, und damit gleichzeitig einen \$5 hohen Pumpverusch verbond, erwachte ein grimmiger Jörn in der Brust des Gewaltigen. Langsam erhob sich der Gestränge aus seinem Stuhl, langsam ging er auf den jungen Mann zu, langsam faßte er ihn bei'm Kragen und schnell warf er ihn zur Türe hinaus. „Der Tag fängt gut an,“ meinte der so plötzlich an die Luft Beförderte. Dann schlug er den Weg zum Restaurant an, wo er sich ein Hochzeitsfrühstück einverleibte und die Kosten dafür schuldig blieb. So gefährt, suchte er endlich das Probiergericht auf. Ohne Mühe fand er die heilige Stätte. Nichtig, da stand ja ein Clerik. Vertrauensvoll wandte er sich an denselben. „Hören Sie 'mal, mein Lieber,“ redete er ihn freundlich an, „ich bin in böser Lage. Heute muß ich heiraten und da muß mir das Unglück passieren, daß in der letzten Nacht Epiphuben in meine Wohnung einbrechen und mir mein ganzes Baarvermögen stehlen. Ich hatte auch meinem Hausherrn geborgt, aber der faule Kopf ist bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen, mir das Geld zurück zu erstatten. So habe ich denn eben mein letztes Geld ausgegeben, um an eine reiche Fante in Californien um Geld zu telegraphiren. Können Sie mir unter den Umständen nicht eine Heiraths-Lizenz auf Pump geben? Sobald ich mein Geld erhalte, bekommen Sie den Betrag.“

Ein Hausdach

D. W. Fuller von Canajoharie N. Y. sagt, daß er stets Dr. King's New Discovery im Hause hat und seine Familie dasselbe mit großem Erfolge gebraucht. Er möchte es nie entbehren. G. A. Tobeman Apotheker in Catskill N. Y. sagt, daß Dr. King's New Discovery unzweifelhaft das beste Mittel gegen Erkältung ist, daß er es in seiner Familie seit 8 Jahren gebraucht und stets mit Erfolge. Warum ein solch lang bewährtes Mittel nicht gebrauchen? Probiret es frei in W. E. Voelker's Apotheke. Gewöhnlicher Preis 50 Cts. und \$1.00.

Folgend er geistreiche Trinkspruch eines badiischen Bürgermeisters verdient an dieser Stelle weitere Verbreitung zu finden. Auf die Aufforderung eines Tischgastes an den Bürgermeister, er möge doch daran erinnern, daß die diesjährige Erndte gut ausgefallen, daß Baden überhaupt ein gesegnetes Land sei, und das badiische Volk diese Zustände dem Großherzoge verdanke, erhob sich der Bürgermeister und sprach: „Meine Herren, die Gerste ist dieses Jahr gut gerathen. (Bravo!) Jawohl, meine Herren, die Gerste ist sehr gut gerathen. (Erneutes Bravo und Heiterkeit, Verlegenheitspaufe.) Auch die Kartoffeln sind sehr gut gerathen. (Stürmisches Bravo!) Und weil die Kartoffeln so gut gerathen sind, so fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen, in den Ruf: „Se. Kön. Hoheit der Großherzog lebe hoch!“

Pariser Modenarbeit.

Gewisse Modedamen in Paris tragen jetzt auch lebendige, kriechende Schmuckstücke! Das hört sich einfach genug an, bedarf aber wohl einiger Erläuterung. Es giebt ein kleines Lebewesen, das an Gestalt der Schildkröte ähnelt, an Größe aber einem großen Käfer nahe kommt. Dieses Thierchen, das als der japanische Terrapin bekannt ist, durfte all' die Zeit hindurch friedlich und unbemerkt dahingleben, bis plötzlich einige Pariserinnen der glänzenden Gemalensmüde wurden, die sie als Schmuckstücke getragen hatten, den Terrapin an ein goldenes Kettenchen fesselten und zum neuesten Modegegenstand erhoben. Das harmlose Thierchen hat einen hübsch gemusterten Panzer, an dem sich die Kette leicht anbringen läßt. Die Kette ist an einer Nabel befestigt, die an die Halskrause des Kleides gefestigt wird; und so kann man denn plötzlich eines kleinen Geschöpfes gewahr werden, das über den Hals der schönen Trägerin binstapaziert! — Man weiß nicht, wenn man dabei mehr beneunern soll, die armen Käfer oder die geistvollen Damen.

Die Kaiserin als Wohlthäterin.

Nur wenige Alte der umfangreichen Liebeshätigkeit, wie sie die deutsche Kaiserin ausübt, dringen an die Öffentlichkeit. Bekanntlich bekümmert sich die hohe Frau selbst, so oft es ihr möglich ist, um die Klübenangelegenheiten, wie das einer guten Hausfrau zukommt. Weniger bekannt dürfte aber sein, was im „Mem. Dampfo.“ aus dem Berliner Schloß erzählt wird: In einem an die Küche angrenzenden Salon wird die für die königliche Familie bestimmte Tafel gedeckt. Die Kaiserin kostet die Speisen und erteilt dann oft den Befehl, daß genau dieselben Speisen noch einmal herzustellen sind. Die zuerst für die königliche Tafel bestimmten Speisen werden dann in einen Wagen gepackt und die Kaiserin selbst fährt mit demselben einem Apfle zu, wo Kranke und Nothleidende damit überrascht werden. Diese hochherzige Handlungsweise wiederholt die Kaiserin mehrmals in der Woche.

Hat sich da in Hamburg ein Angestellter erschossen, weil er ein Defizit von 150,000 Mark nicht länger zu verdecken vermochte. Der Narr! Das Grünhorn! Wenn der Mensch nur die geringste praktische Geschäftskenntnis gehabt hätte, wie sie hier zu Lande gang und gäbe ist, er hätte noch weitere 150,000 Mark entlehnt, mit den Geschäftsherren auf 25 Prozent

L. A. HOFFMANN, Fuß u. Modegeschäft.

San Antonio Strafe, Neu Braunfels, Texas. Das älteste, zuverlässigste und bewährteste, derartige Geschäft in der Stadt. Herbst Damen- und Kinder-Hüte. Stroh Sailor-Hüte, schwarz, zu allen Preisen von 10 Cents bis \$1.00. Neue Gloria Sailor-Hüte in verschiedenen Farben für 25 Cents. Stroh Hüte in großer Auswahl, sehr billig. Filz Hüte, die größte Auswahl zu allen Preisen. Chenillien Hüte sind das Neueste.

Kinder Mützchen, für Herbst und Winter, eine wunderschöne Auswahl, aus Wolle, Seide, Casimir, Sammt und verschiedenen anderen Stoffen, zu allen Preisen von 20 Cents an.

Neue Lam O'Shanter Mützen. Damen Mäntel, Capes und Jacken.

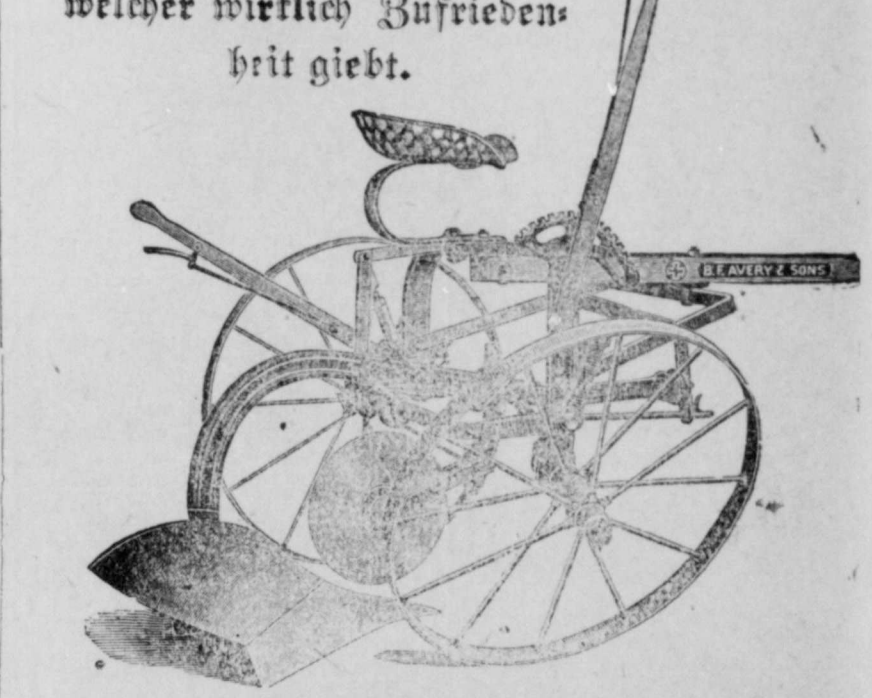
Die neuen Mäntel sind jetzt zur Schau ausgestellt. Die Auswahl ist größer wie jemals und die Preise sind die allerniedrigsten. Tuch- Plüsch- und Sammt- Mäntel, einfache und besetzte Mäntel, leichte und schwere Mäntel sind varräthig. Der einzige Platz, wo Mäntel schon für 75 Cents zu haben sind. Jacken, nach neuestem Schnitt, zu allen Preisen.

Neue Kleiderstoffe in großer Auswahl. Besatz dazu passend. Fleischer's deutsche Strickwolle, alle Farben, \$1.00 das Pfund. Soeben wieder frisch angekommen, alle Nummern Gluzes Patent Daunen, Glacee Handschuhe, in vielen verschiedenen Farben. Jedes Paar ist garantirt.

Bandwurm! Neue Entdeckung!!

Frage: Warum werden nicht Alle mit demselben Mittel vom Bandwurm befreit? Antwort: Weil es verschiedene Sorten giebt. So der schmalgliedrige (Taenia solium), der breitgliedrige (Bothriocephalus latus), und es für jede Sorte eine besondere Medizin giebt. Der Kranke ist nicht er kurirt, bevor nicht der Kopf des Wurmes mit losgelöst worden ist. Also hört, was ich Euch anbiete: Ohne Vorwissen des Kopfes kein Geld! Keine Schmerzen, keine Verunsicherung! Jeder zehnte Patient wird frei kurirt! Auf Wunsch versichert per Express! Verschwiegenheit selbstverständlich! Von den zahllosen Zeugnissen hier eins: 25 Dollars hatte ich schon nutzlos für Bandwurm Medizin ausgegeben. Wenig Hoffnung und fast verzweifelt, nahm ich nur ungern Herrn Voeninghausens Medizin. Binnen drei Stunden, ohne den elbhaften Gebrauch von Castor Oil, war ich kurirt und habe seit 10 Monaten nichts mehr gespürt. Ich bin genanntem Herrn zum Danke verpflichtet. Achtungsvoll mit Gruß Jhr J. Haentschel. Professor, Seguin Texas. Herr Voeninghausen ist zu sprechen zu jeder Stunde in „Blumbergs Saloon“, Kastell Strafe.

Der Avery Simple Sulky ist jetzt der einzigste Pflug welcher wirklich Zufriedenheit giebt.



und bedarf daher keine weiteren Empfehlungen, da über 200 von diesen Pflügen in Gebrauch sind. In Ackerbau-Geschäften halten wir die größte und beste Auswahl, wie Stengel-Schneider verschiedener Sorten, John Deer und Avery Schwarsland-Pflüge, John Deer und Hancock Disc Pflüge, Smith Boisdare Farm Wagen, Ambulancen, Carriages, Buggies und Carts. Kommt und seht Euch unser Lager an.

N. Holz & Son.

COMAL COUNTY FAIR.

in Neu Braunfels. Am Samstag den 14. und Sonntag den 15. November. Landwirthschaftliche Ausstellung u. Viehschau. Wettrennen. Volksbelustigungen. Concerte.

Der Alte, Zuverlässige BAIN Wagen



Farmer, ein Wort mit euch über Fuhrwerke. Es giebt kein Land, das einen Wagen erster Klasse so nöthig hat, als Texas, wo das Material durch das trockene Klima qualitativ und quantitativ besser ist als irgendwo anders. Der BAIN Wagen hat die Probe 40 Jahre lang bestanden, und seine Qualität würde niemals der Nachfrage nach einem billigen Wagen geopfert. Er ist heute der König unter den Wagen. Der am besten gemachte, bestlößene und dauerhafteste und mit leichtem Zug. Zu verkaufen bei ORTH & GERLICH.

Hermann Prott Schuh- und Stiefelmacher.

empfehlte sich dem geehrten Publikum von Neu Braunfels und Umgegend als Reelle Preise und prompte Bedienung zugesichert. San Antonio-Straße, gegenüber der Bank. New Braunfels : : : : : Texas.